Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas, mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 48 — Memel, Freitag, den 26. Februar 1926 — 78. Jahrgang

Rußlands Konzessionspolitik

Die Moskauer Sowjetregierung hatte trotz ihrer streng kommunistischen Wirtschaftsauffassung doch schon ziemlich frühzeitig einsehen gelernt, daß sie das durch den Krieg und die nachfolgenden Revolutionsstürme zu großem Teil zerstörte Wirtschaftsleben des Landes unmöglich aus eigenen Kräften allein wieder aufbauen könne und deshalb noch lange bevor Lenin die sog. neue Wirtschaftspolitik (Nep) inaugurierte, nach finanzieller Hilfe des kapitalkräftigen Auslandes Umschau gehalten. Auf der anderen Seite blieb auch das Interesse eben dieses Auslandes an den ungeheuren Ausbeutungsmöglichkeiten, die durch die noch unerschöpften natürlichen Reichtümer Rußlands gegeben sind, trotz des gewaltigen politischen Umschwungs fast unvermindert. So trat schon im Jahre 1918 eine ganze Reihe von Gesuchen um Konzessionserteilungen an die Moskauer Regierung heran. Diese Angebote gingen allerdings meistens von der Voraussetzung aus, daß die Sowjetmacht sich nicht lange am Ruder halten werde, und waren deshalb darauf gerichtet, in möglichst kurzer Zeit Riesengewinne herauszuwirtschaften, um dadurch ein Aequivalent für das einzugehende starke Risiko zu erlangen. Begreiflicherweise fanden diese Gesuche in Moskau nur geringe Gegenliebe. Anders wurden diese Verhältnisse erst, nachdem der Rat der Volkskommissare am 23. November 1920 ein Gesetz über die allgemeinen wirtschaftlichen und juristischen Bedingungen für Konzessionen erlassen hatte, wodurch den ausländischen Konzessionären immerhin gewisse Garantien gegeben wurden.

Wie noch erinnerlich sein dürfte, trat dann die Sowjetdelegation auf der Konferenz in Genua zum ersten Male mit einer umfangreichen Eröffnung praktischer Möglichkeiten für industrielle und landwirtschaftliche Konzessionen in Rußland hervor. Hinzukam, daß das schon erwähnte Einsetzen der neuen Wirtschaftspolitik (Anfang 1922) dem Auslande wieder mehr Vertrauen zur Stabilität der politischen und Rechtsverhältnisse und zur Aufbaufähigkeit des Wirtschaftslebens in Rußland einzuflößen begann. Ende des Jahres 1922 betrug die Zahl der Konzessionsbewerbungen bereits 338. Sie stieg dann 1923 auf 607, fiel 1924 wieder auf 311 und belief sich 1925 (bis 1. Oktober) auf 199, so daß bis zu dem letztgenannten Zeitpunkt die Gesamtzahl der Konzessionsgesuche ungefähr 1500 erreichte. Die ersten Angebote trugen jedoch vielfach keinen soliden Charakter, sei es, daß eine zu geringe Kapitalskraft dahinter stand, sei es, daß die Persönlichkeit der Bewerber nicht einwandfrei erschien. Abgeschlossen wurden bis 1922 insgesamt 18 Konzessionen, im Jahre 1923 44, im Jahre 1924 25 und im Jahre 1925 (bis zum 1. Oktober) 23, also zusammen 110. Hierbei ist freilich auch zu berücksichtigen, daß die Bedingungen der Sowjetregierung (nicht nur die finanziellen) zu Anfang noch außerordentlich rigoros waren, so daß in vielen Fällen auch ein sehr kapitalkräftiger Auslandskonzern während der Konzessionsdauer nicht hätte auf die Kosten kommen können. Es war deshalb auch nicht immer die Schuld der Konzessionäre, wenn die Versuche zur praktischen Ausübung der Konzession noch vor oder bald nach Beginn wieder aufgegeben wurden. Nach einer von der „Ek. Shisn" soeben veröffentlichten Statistik sind von den 22 nicht mehr bestehenden Konzessionsverträgen nur 9 infolge normalen Ablaufs der Konzessionsfrist und 13 wegen Nichterfüllung der Verpflichtungen beendet worden. Augenblicklich befinden sich insgesamt 88 Konzessionsverträge in Kraft und 300 noch in Bearbeitung. Die bisherigen Einnahmen des russischen Staates aus den Konzessionen scheinen noch sehr gering gewesen zu sein, ergeben sie doch nach amtlichen Angaben für das neue Wirtschaftsjahr 1925/6 im Voranschlag den verblüffend niedrigen Betrag von nur 15 Millionen Rubel. Die russische Presse glaubt diese Tatsache durch die für Rußland ungünstigen Bedingungen der bisherigen Konzessionsverträge erklären zu können. In Wirklichkeit dürften die Dinge wohl meistens so liegen, daß die Konzessionäre selber erst nach längerer Zeit und nach allmählich immer größeren Investitionen überhaupt zu nennenswerten Ueberschüssen gelangen, aus denen dann die Sowjetregierung ihren (an sich ziemlich hohen) prozentualen Anteil erhält.

O. W.

Die deutsche Delegation für Genf

Einigung in der Frage der Ratssitze?

* **Berlin**, 25. Februar. (Funkspruch.)

Wie die „B. Z." hört, wird die deutsche Delegation, die zu der außerordentlichen Völkerbundstagung nach Genf reist, außer Dr. Luther und Dr. Stresemann aus den Staatssekretären Dr. Kempner und Dr. Schubert, den Ministerialdirektoren Dr. Gaus und Dr. Kiep und dem Gesandtschaftsrat Dr. Redelhammer sowie Sekretären und Dolmetschern bestehen. Insgesamt sollen etwa 25 Personen nach Genf reisen.

Die Abreise der deutschen Delegation wird, wie es in der „Vossischen Zeitung" heißt, am 6. März erfolgen, denn am Sonntag, den 7. März, sollen vertrauliche Besprechungen zwischen den Delegierten der Hauptmächte stattfinden, die sich vor allem auf die Frage der Vermehrung der Ratssitze und das Zeremoniell beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beziehen dürften. Auch der „Lokalanzeiger" weiß von einer derartigen Vorbesprechung in Genf zu berichten. Nach einer dem Blatt aus Genf zugegangenen Depesche soll in den dortigen Völkerbundskreisen damit gerechnet werden, daß eine Einigung auf folgender Grundlage zustande kommen werde: Spanien soll einen ständigen Ratssitz bereits im März erhalten, während Polen vorläufig einen nicht ständigen Ratssitz bekommen würde. Im „Berliner Tageblatt" wird noch einmal die Einigkeit der öffentlichen Meinung in Deutschland unterstrichen, daß Deutschland auf seinen Eintritt in den Völkerbund verzichten muß, wenn vor seinem Eintritt oder gleichzeitig damit irgend eine Aenderung in der Zusammensetzung des Rates vorgenommen werde. Wie der deutsche Reichskanzler und der deutsche Reichsaußenminister in Locarno aufrichtig an einem Werk, das den Frieden sichern sollte, mitarbeiteten, so würden sie, wenn man dieses Werk durchaus vernichten will, gemeinsam die notwendigen Erklärungen abzugeben haben und deshalb, so nimmt das Blatt an, reist Dr. Luther mit nach Genf.

*

Berlin, 25. Februar. (Funkspruch.) Gegenüber den bisherigen Nachrichten über die Zusammensetzung der deutschen Delegation für Genf erfahren die Blätter von zuständiger Seite, daß außer den Delegationsführern bis jetzt nichts feststeht. Die Delegation werde sehr klein sein.

Polens Ratssitz und die Räumung des Rheinlandes

* **Berlin**, 24. Februar. (Funkspruch.) Der „Manchester Guardian" bedauert in einem Leitartikel, daß Deutschland gegebenenfalls bereit sein würde, Polen einen Ratssitz zuzugestehen gegen die sofortige Räumung des Rheinlandes und bemerkt, wenn Deutschland Ratssitze gegen besondere Vergünstigung verkaufe, würde es den Völkerbund für ausschließliche deutsche Zwecke mißbrauchen. — Hierzu ist zu bemerken: Diese Ausführungen des „Manchester Guardian" sind völlig unverständlich. Weder von deutscher amtlicher Seite noch in der deutschen Oeffentlichkeit ist jemals die Möglichkeit angedeutet worden, daß Deutschland bereit sein könnte, seine Haltung in der Frage der Ratssitze von irgend welchen Deutschland zu gewährenden Vergünstigungen abhängig zu machen.

Chamberlain will freie Hand haben

* **London**, 25. Februar. (Funkspruch.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erklärt: Chamberlain habe im gestrigen Kabinettsrat den Wunsch ausgesprochen, in Genf möglichst freie Hand zu haben, um durch Erneuerung der Vermittlungsbemühungen, besonders zwischen den Mächten von Locarno, die entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Dagegen seien die übrigen Minister der Ansicht gewesen, die bevorstehenden Verhandlungen in Genf seien so wichtig, daß eine Politik angenommen werden müsse, die von der vollen Verantwortung des Kabinetts getragen wird. In ministeriellen Kreisen sei man besorgt, Chamberlain werde, wenn sich die Vermittlungsbestrebungen auf die Locarnomächte beschränken, in diesen engeren Kreisen weniger Befürworter der britischen Auffassung finden als in den weiteren Kreisen des Völkerbundsrates und der Völkerbundsversammlung. Zum Schluß sagt der Korrespondent, es sei nicht anzunehmen, daß Deutschland nach seiner Aufnahme behaupten werde, es dürfe keine Erweiterung des Rates erfolgen, aber Chamberlain würde sich irren, wenn er glauben sollte, Deutschland werde zustimmen, daß mit ihm zugleich weitere Ratsmitglieder ernannt werden. „Daily Expreß" betont, daß die britische Oeffentlichkeit geschlossen gegen die polnischen Ansprüche ist und sieht Anlaß zu einem neuen Beweis der Wertlosigkeit des von dem Blatt von jeher bekämpften Locarno-Vertrages.

Lord Parmoor gegen Chamberlain

* **London**, 24. Februar. (Funkspruch)

In der heutigen Nachmittagssitzung des Oberhauses brachte Lord Parmoor folgende Entschließung ein:

Es ist anläßlich des Antrages Deutschlands auf Zulassung zum Völkerbund und zu einem ständigen Sitz im Völkerbundsrat in Uebereinstimmung mit dem Locarnovertrag nicht wünschenswert, die Frage der allgemeinen Umbildung des Völkerbundsrates aufzuwerfen oder die Zahl der Ratssitze weiter zu vermehren.

Parmoor erklärte jeden Gedanken dieser Art als verhängnisvoll für den internationalen Geist allgemeiner Freundschaft. Er würde weniger an die Möglichkeit eines Ergebnisses dieser Art gedacht haben, wenn nicht Chamberlain in seiner gestrigen Rede in Birmingham erklärt hätte, daß er nicht bereit sei, soweit England in Betracht komme, sicherzustellen, daß bei der nächsten Sitzung des Rates die einzige Frage nur die des Eintritts Deutschlands selbst sein solle. Ferner erklärte Parmoor, daß die Frage der Umbildung des Rates zur Zeit, da er selbst im Rate war, nicht in Erscheinung getreten sei. Auf Chamberlains Bemerkung eingehend, wonach diese Frage zur Zeit der Locarno-Konferenz bekannt gewesen sei, sagte Parmoor, wenn dies so gewesen sei, so hätte man erwartet, irgend etwas darüber veröffentlicht zu hören. Dies sei jedoch nicht erfolgt. Die einzige Frage dieser Art habe den Eintritt Deutschlands betroffen. Es sei von Wichtigkeit, daß in diesem Sinne auch weiter gehandelt werde. Die Haltung Frankreichs in dieser Frage bedrohe den freundschaftlichen Geist von Locarno. Eine solche Frage dürfte erst in einer öffentlichen Versammlung des Völkerbundes aufgeworfen werden. Parmoor fragte, ob Großbritannien für die in Locarno verhandelte einzige Frage eintreten werde, nämlich den Eintritt Deutschlands oder auch noch für eine Neuerwägung der Verfassung des Völkerbundes. Auch Lord Phillimore wandte sich gegen jede Vermehrung der Ratsmitglieder mit Ausnahme Deutschlands.

In Erwiderung auf die Resolution Lord Parmoors führte Lord Cecil aus: Ich kann nicht anerkennen, daß die Zulassung Deutschlands erst Veranlassung zu dem Wunsche einer Erweiterung gebe. Ich bin überrascht, daß Lord Parmoor sagte, daß diese Frage seinerzeit nicht bestanden habe. Die Frage ist vertagt worden in der Empfindung, daß der Eintritt Deutschlands der geeignete Zeitpunkt sei, um sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Er hoffe, daß das Haus diese Resolution, die die Regierung mißbillige, nicht annehmen werde. Die Wahl dieses oder jenes Staates zu Ratsmitgliedern mit dem Zwecke, gegen Deutschland ein Gegengewicht zu schaffen, würde ein Unglück bedeuten. Keine Handlung der Regierung sei von Mißtrauen Deutschlands oder irgend einem anderen Staate gegenüber diktiert.

Nach der Rede Lord Cecils zog Lord Parmoor seine Resolution dadurch zurück, daß er das Haus verließ.

Was Macdonald sagt

* **London**, 25. Februar. (Funkspruch.) Macdonald sagte in einem Interview mit den Vertretern des Arbeiterblattes „Daily Herald", eine Abänderung des Völkerbundsrates sei durchaus nicht Verbotenes. Die Frage dürfe in keiner Weise mit dem Eintritt Deutschlands in Verbindung gebracht werden. Im übrigen sei der gegenwärtige Zustand gewiß nicht normal. In der Besetzung der zeitweiligen Ratssitze sollte ein regelmäßiger Wechsel vielleicht alle drei Jahre eintreten.

Kompromiß zwischen Kammer und Senat

* **Paris**, 24. Februar. (Funkspruch.) Die Generaldebatte über die Finanzgesetze ist vom Senat in der Nachmittagssitzung zu Ende geführt worden. Finanzminister Doumer hat nicht das Wort ergriffen. Die Verhandlungen des Vorsitzenden des Finanzausschusses der Kammer Malvy mit Vertretern der radikalen Senatsfraktion haben zu einer Verständigung über die weitere Behandlung der Steuergesetze geführt. Senator Chapsal wird bei der Beratung der Zahlungssteuer, die von der Kammer abgelehnt worden ist, deren Beseitigung und Ersetzung durch eine in Goldfranken zu erhebende Exportsteuer verlangen. Abgeordneter Morel hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der dem Finanzminister die Erlaubnis geben soll, auf Staatskosten Gold- und Silbergeld anzukaufen. Der Ankaufspreis soll jeweils durch Verfügung bestimmt werden. Auf die Anfrage eines Abgeordneten der Kammer erwiderte der Finanzminister, daß am 20. März Schatzbons seitens der Regierung rückzahlbar seien im Betrage von 3 161 016 Franken.

*

* **Paris**, 24. Februar. (Funkspruch.) Der Senat hat heute vormittag die Generaldiskussion über das vom Finanzausschuß des Senats ausgearbeitete Steuergesetz begonnen. Der Berichterstatter verteidigte in längeren Ausführungen die angeforderten Steuern. Nach einer Rede des radikalen Senators Lisbonne wird die weitere Diskussion auf heute nachmittag vertagt.

Wiederaufnahme der englisch-französischen Schuldenverhandlungen

Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus über den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Verhandlungen über die französischen Kriegsschulden erwiderte Churchill, der französische Finanzminister habe ihm mitgeteilt, daß er noch im Februar nach London zu kommen hoffe.

Briand über die Frage des Vorsitzes der Saarkommission

* **Paris**, 24. Februar. (Funkspruch.) Nach dem „Avenir" hat der Abgeordnete Désiré Perry in der gestrigen Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten Briand die Frage über die Präsidentschaft der Regierungskommission des Saargebietes gestellt. Der Abgeordnete erklärte, der Verlust dieses Postens würde im Hinblick auf die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs im Saargebiet als Mißerfolg zu deuten sein. Briand habe erklärt, daß jetzt auch die Zeit für andere Mitglieder der Regierungskommission gekommen sei, den Vorsitz zu führen. Der Versailler Vertrag sei schuld, daß man nicht die Notwendigkeit eines ständigen französischen Vorsitzenden festgelegt habe, aber er könne jetzt nicht darauf bestehen, daß die Präsidentschaft immer dem französischen Vertreter in der Regierungskommission belassen werde.

Nintschitsch in Rom

* **Rom**, 25. Februar. (Funkspruch.) Der jugoslawische Minister des Aeußern Nintschitsch ist hier eingetroffen.

*

* **Rom**, 25. Februar. (Funkspruch.) „Messagero" polemisiert gegen die Blätter, die den Besuch von Nintschitsch in Rom in Zusammenhang gebracht haben mit den Begebenheiten in Europa nach dem Vertrage von Locarno und nach der Diskussion über Südtirol zwischen Deutschland und Italien. Der Besuch von Nintschitsch sei schon vor einiger Zeit angekündigt worden. Der Papst sei erst in Kenntnis gesetzt worden, als das Datum der Versammlung für den Völkerbund feststand. Es sei natürlich, daß bei dem Besuche ein Blick auf die allgemeine Lage getan würde, aber ein besonderes Problem ziehe in diesem Augenblick nicht ihre Aufmerksamkeit auf sich.

Borah für das Tiroler Volk

* **Milwaukee**, 24. Februar. (Funkspruch.) Senator Borah erklärte zu einem ihm aus Innsbruck zugegangenen Telegramm, in dem er im Namen Südtirols um Hilfe ersucht wird, er sei derselben Ansicht wie Wilson, daß die Uebertragung von Südtirol an Italien ein großes Unrecht gegen das Tiroler Volk war. Wenn er irgendwie dazu beitragen könne, dieses Unrecht wieder gutzumachen, würde er Schritte hierzu unternehmen.

8 Jahre Rote Armee

○ **Moskau**, 25. Februar. (Priv.-Tel.) Die geplanten großen Paraden, die in der ersten Hälfte dieser Woche zur Feier des achtjährigen Bestehens der Roten Armee veranstaltet werden sollten, haben aus finanz- und außenpolitischen Gründen nicht stattgefunden. Man beschränkte sich hier und in der Provinz auf interne Festakte, wobei die Verlesung eines Armeebefehls stattfand, in dem wohl auf die zahlenmäßige Herabsetzung der Heeresstärke hingewiesen, doch gleichzeitig bemerkt wird, daß die innere Kraft der Roten Armee nunmehr einen Faktor darstelle, mit dem auch etwaige Feinde des Rätebundes zu rechnen hätten. Die wichtigste Aufgabe bestehe jetzt darin, die Heeresindustrie wieder herzustellen und die technischen Kräfte der Armee auszubauen.

Kamenew zur Reorganisation des russischen Getreidehandels

○ **Moskau**, 25. Februar. (Priv.-Tel.) Das staatliche Planwirtschaftsamt hat beschlossen, den Innen- und Außenhandel mit Getreide zu reorganisieren. Kamenew, der neue Handelskommissar, erfuhr das erst aus den Zeitungen. Von Pressevertretern darüber befragt, erklärte Kamenew, daß die Planwirtschaft in dieser Angelegenheit keine bindenden Beschlüsse zu fassen habe. Es bestehen jetzt vier Projekte der Reorganisation des Getreidehandels, keines von ihnen wurde abgeschlossen. Noch sind weitere Unterlagen zu sammeln und wirklich fachmännische Gutachten einzuholen. Eine Reihe von Beratungen steht bevor. Die Angelegenheit ist hochwichtig für Stadt- und Landbevölkerung, so daß die Entscheidung nicht voreilig getroffen werden darf. Kamenew ließ durchblicken, daß die gegenwärtige russische Getreidekampagne als Zweig der Staatswirtschaft wie der Ausfuhr so ziemlich Fiasko erleidet und daß im nächsten Wirtschaftsjahr nicht mehr in derselben Weise experimentiert werden dürfe.

Eine polnische Mitteilung zur Deutschen-Verfolgung

In einer Mitteilung des polnischen Staatsanwalts in Beuthen über die ostoberschlesische Angelegenheit heißt es, die Untersuchung richte sich nicht gegen den Deutschen Volksbund als solchen, weil das rechtlich unmöglich sei; sie werde vielmehr gegen Einzelpersonen geführt, die sich im Auftrage des Bundes zum Schaden des polnischen Staates betätigt hätten. Als Vergehen, die den verhafteten Personen zur Last gelegt werden, werden vom Staatsanwalt angeführt politische und militärische Spionage, Weitergabe von Informationen an eine fremde Regierung und Erleichterung der Fahnenflucht. Aus dem bisher noch nicht geordneten Material gehe ferner, wie von polnischer Seite behauptet wird, Hochverrat und Verrat militärischer Geheimnisse hervor.

Kurze Nachrichten

Der bisherige Leiter der Abteilung III des Berliner Polizeipräsidiums, Regierungsdirektor Fiehn, ist mit der Einrichtung der für das neue Etatsjahr in Aussicht genommenen staatlichen Polizeiverwaltung in Bielefeld beauftragt worden.

Im amerikanischen Senat forderte Wheeler eine Untersuchung über die Tätigkeit des ungarischen Gesandten in Washington und eines Detektivbüros, das angegeben hat, der Gesandte habe sich für die Ausweisung des Grafen Karolyi aus dem Lande verwandt.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Rom, daß sich der deutsche Botschafter beim Quirinal, Freiherr von Neurath, nach Berlin begeben und von dort nach etwa 8 Tagen nach Rom wieder zurückkehren werde.

Verschiedene Berliner Blätter enthalten die Mitteilung, daß die bisherigen Februareinnahmen der Reichsbahn gegenüber einem Tagesdurchschnitt von 13½ Millionen Mark Brutto-Einnahmen im Januar eine leichte Besserung aufweisen.

Der französische Kammerausschuß für Heeresfragen hat beschlossen, von einer Einberufung der Reservistenklasse des Jahres 1920 in diesem Jahre abzusehen.

Der bisherige Oberkommissar des Völkerbundes Mac Donnell verließ Danzig am Montag mit dem Mittagszuge. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden der Präsident des Senats in Begleitung von Regierungsrat Dr. Ferber, ferner verschiedene Mitglieder der diplomatischen Vertretung der Republik Polen sowie des diplomatischen Korps.

Der Zwischenfall in der neutralen Wilnazone

Die „Elta" berichtet: Nach den letzten Nachrichten ging der polnische Angriff an der Demarkationslinie wie folgt vor sich: Zwei Kilometer östlich von Kiernowo zwischen den Orten Tischebloti und Podhajce durchschneidet ein größerer Wald, von dem 15 Hektar auf der litauischen Seite liegen, die Demarkationslinie. Bereits im März 1925 hatten die Polen nach einem Angriff diesen Wald besetzt. Durch Intervention des Völkerbundes wurde jedoch der alte Zustand wieder hergestellt. Anfangs Februar ging an der Demarkationslinie das Gerücht, daß der neue polnische Kriegsminister Zeligowski einen Ueberfall auf Litauen nach Kowno zu vorbereite. Am 17. Februar machten die Polen auch schon einen Angriff auf den fraglichen Wald. Die Polen wurde aber am 19. Februar von der litauischen Grenzpolizei wieder vertrieben. Am 22. Februar, um 10 Uhr abends, wiederholten die Polen mit bedeutend verstärkten Kräften den Angriff. Der Führer des litauischen Grenzschutzes, der die polnische Gruppierung an der Demarkationslinie bemerkt hatte, verstärkte zwar den Grenzschutz, trotzdem gelang es den Polen, unter dem Schutze der Dunkelheit die sieben litauischen Polizisten zu umzingeln, zu entwaffnen und gefangen zu nehmen. Nur ein Polizeibeamter konnte entfliehen und hiervon der litauischen Wache Mitteilung machen. Der Führer des ersten Polizeibezirks begab sich sofort mit 20 Polizeibeamten in den Wald, wo er mit den Polen, die schon weit auf die litauische Seite vorgedrungen waren, zusammenstieß. Die Polen eröffneten sofort aus Maschinengewehren und Karabinern Feuer auf die litauische Polizei, die diesem Feuer nicht lange Widerstand leisten konnte und sich zurückziehen mußte. Dabei ist ein litauischer Polizist verschollen. Die Polen haben in dem Wald Schützengräben ausgeworfen und etwa 300 Mann Truppen zusammengezogen. An dem Angriff nahmen Polizeischüler, die aus Wilna hierher gesandt worden waren, zu Fuß und zu Pferde teil. — Weiter schreibt die „Elta": In Verbindung mit dem polnischen Ueberfall an der Demarkationslinie ist die polnische Presse voll von provozierenden Nachrichten gegen Litauen. Um den Ueberfall von polnischer Polizei und Soldaten zu rechtfertigen, veröffentlichen die Blätter fabrizierte Nachrichten, nach denen litauische Militärabteilungen die Demarkationslinie überschritten hätten und litauisches Militär an der Demarkationslinie zusammengezogen würde. Auch einige polnische Organisationen nehmen diesen Vorfall zum Anlaß, die polnische Jugend zu den Waffen aufzurufen unter der Devise „Schütze das Vaterland".

*

Der Warschauer Vertreter der „Danziger Neuesten Nachrichten" telegraphiert seinem Blatt:

Die polnische Regierung nimmt anläßlich des Ueberfalls der Litauer auf polnisches Gebiet eine ruhige Haltung ein. Sie hat den Stellvertreter des Starosten an die Grenze geschickt und will den Versuch machen, durch Unterhandlungen den Zwischenfall gütlich beizulegen. Gleichzeitig begab sich auch eine Kompagnie Grenzpolizei an die Ueberfallsstelle. Die Nachrichten, die die polnischen Blätter aus Litauen bringen, klingen dagegen recht beunruhigend. „Kurjer Poranny" meldet zum Beispiel, daß die Litauer einen Teil ihres Generalstabs in das zwei Kilometer von der Grenze entfernt liegende Städtchen Kiernow verlegt hätten, daß zwei Bataillone litauische Infanterie an die Grenze geschickt worden seien, und daß alle freiwilligen Schützenorganisationen Bereitschaftsbefehl erhalten hätten. Die Agitation gegen Polen in Litauen habe sich in den letzten Tagen außerordentlich ausgedehnt.

„Kurjer Polski", ein Blatt, das seit Uebernahme durch den General Sikorski viel von seiner bisherigen guten Haltung verloren hat, behauptet, daß an der Spitze der litauischen Fußtruppen zwei deutsche (?) Offiziere ständen, und daß der litauische Ueberfall von Berlin aus organisiert worden sei, um Polen beim Völkerbund zu kompromittieren. (?) (Wofür Berlin nicht alles verantwortlich gemacht wird. D. Red.)

Mißtrauensvotum gegen Dr. Staugaitis

Der Kownoer „Rytas" meldet, daß 40 Seimabgeordnete dem Seimpräsidenten Dr. J. Staugaitis (Volkssozialist) das Mißtrauen ausgesprochen hätten. Nämlich Abg. Tylenis habe ein Schreiben an den Seimpräsidenten gerichtet, in dem er erkläre, daß er dem von 39 Abgeordneten des Seims unterschriebenen Mißtrauensvotum, das in der Sitzung vom 9. Februar Dr. Staugaitis übergeben worden sei, zustimme. Am Schluß der Sitzung des Seims vom 23. Februar habe Seimpräsident Dr. Staugaitis erklärt, daß er den Vorschlag auf Beendigung der Seimsession dem Präsidium zur Beratung vorlegen werde. Hinter den Kulissen des Seims werde erwartet, daß die Seimsession am Freitag ihr Ende finden werde. Bald darauf werde eine neue Session einberufen werden, die gemäß dem Statut das neue Präsidium wählen werde.

Die Pressefreiheit in Litauen

dt. Die Nummer der „Lietuvos Zinios" vom 24. Februar ist auf Befehl des Kownoer Kreischefs wegen Abdrucks der Anfrage des Abg. Kregzde wegen der Konfiszierung der Dienstagnummer derselben Zeitung beschlagnahmt worden.

Kurze Nachrichten aus Litauen

dt. Das Zentralkomitee der christlich-demokratischen Partei hat in seiner Sitzung vom 23. Februar den Landwirtschaftsminister Krupavicius zum Vorsitzenden des Komitees gewählt. Als Vizevorsitzender wurden Seimabgeordneter Schmulkschtys und als Sekretär Professor Meskauskas bestimmt.

dt. In der in Kowno stattfindenden Konferenz des Bundes der Landwirte wurde ein neuer Vorstand gewählt: als Vorsitzender Mikšys, als Mitglieder: Kultusminister Dr. Jokantas, Bankdirektor D. Trimakas, Kaufmann Schubanacricius und die Herren Dagelis und Valavicius.

dt. Bei der Kownoer Universität ist eine neue Studentenorganisation namens „Fraternitas Lituanica" gegründet worden.

Der Kommandant der Stadt Kowno gibt bekannt, daß die wegen Mordes vom Kriegsgericht am 18. August 1925 zum Tode verurteilten Dziatkauskas und Gušhys erschossen worden sind.

Zentrum und Fürstenabfindung

* **Berlin**, 24. Februar. (Funkspruch.) Wie die Blätter aus Köln melden, nahm gestern der erweiterte Ausschuß der Kölner Zentrumspartei eine Resolution an, in der erklärt wird, daß sich erstens die Frage der Fürstenabfindung nicht für einen Volksentscheid im Sinne des kommunistischen Antrages eignet, zweitens daß die entschädigungslose Enteignung, weil den sittlichen Gesetzen widersprechend, abgelehnt werden muß, daß drittens ein Schiedsgericht eingesetzt werden muß und daß viertens die Fürstenabfindung im Rahmen der allgemeinen Verarmung des deutschen Volkes erfolgen muß. Wie der „Vorwärts" meldet, ist von den Vertretern der Zentrumsarbeiter gegen diese Entschließung Einspruch erhoben worden.

Die explosive Panzerkasse

Berlin, 24. Februar. (Funkspruch.) Im Schlosse Sarospatak gelang es Kriminalbeamten, in einer Panzerkasse außerordentliche wichtige Dokumente zu finden, die, wie die „B. Z." berichtet, für den weiteren Verlauf der Verhandlungen in der Frankenfälschungsaffäre von entscheidender Wirkung sein sollen. Die Panzerkasse, die schon vor längerer Zeit entdeckt worden war, konnte bisher nicht geöffnet werden, da die gewaltsame Oeffnung mit Rücksicht auf angebrachte explosive Schlösser gefährlich erschien. Dieser Tage wurden nun im Budapester Palais Windischgrätz die Schlüssel der Kasse gefunden. Sachverständige stellten dem Blatt zufolge fest, daß die gewaltsame Oeffnung eine Explosion verursacht hätte, durch die der ganze Schloßpark, in dem die Kasse untergebracht war, vernichtet worden wäre.

Kampf gegen faschistische Bestrebungen in Portugal

* **Paris**, 24. Februar. (Funkspruch.) „Havas" meldet aus Lissabon, die Mitglieder des allgemeinen Arbeiterverbandes beschlossen, den Generalstreik auszurufen, falls in Portugal der Versuch unternommen werde, eine faschistische Diktatur einzurichten.

Der spanische Kriegsminister hat allen gegenwärtig in Urlaub befindlichen Offizieren der Truppen in Marokko den Befehl erteilt, sich unverzüglich auf ihren Posten zu begeben.

Memeler Schöffengericht

Sitzung vom 20. Februar

Aufreizung zum Klassenhaß. Angeklagt waren der Arbeiter Martin Joneleit aus Memel und der Druckereibesitzer Johann Schmidt von hier. Dem Angeklagten Joneleit war zur Last gelegt, durch Verbreitung eines Flugblattes im Herbst 1925 mit der Ueberschrift „Die Bauerninternationale zur Kriegsgefahr" verschiedene Bevölkerungsklassen, wie Landwirte und Arbeiter, zu Gewalttätigkeiten aufgereizt zu haben. Schmidt, der die Flugblätter gedruckt hatte, war wegen Beihilfe zu dem genannten Vergehen angeklagt. Joneleit gab vor Gericht an, den Aufruf aus der in Berlin erscheinenden „Roten Fahne" ausgeschnitten und nur unter Veränderung mit Bezug auf die hiesigen staatsrechtlichen Verhältnisse zum Abdruck gebracht zu haben. Aus dem Inhalt des Flugblattes, das „zum Handeln mit aller Kraft" aufforderte, erblickte das Gericht eine Aufreizung gemäß § 130 St. G. B. und kam zu einer Verurteilung. Es erschien dem Gericht eine Geldstrafe von 30 Lit für angemessen. Bei Schmidt nahm das Gericht an, daß er sich in gutem Glauben befunden habe, zumal er sich mit der politischen Polizei in Verbindung gesetzt hatte, bevor er das Flugblatt druckte. Er wurde freigesprochen. Ferner wurde auf Einziehung der Flugblätter erkannt.

Wucher. Angeklagt war der Fleischermeister P. in Memel. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Sachverhalt: Der Angeklagte ließ durch einen Händler E. auf dem hiesigen Markte Schweine aufkaufen. E. schloß den Kauf ab und vereinbarte auch fest den Preis. Vom Markte mußten die Bauern die Schweine nach dem Schlachthof fahren, wo P. die Schweine abnahm und den Kaufpreis zahlte. Nun ist es vorgekommen, daß P. die Qualität der Schweine bemängelte und sich weigerte, den durch seinen Aufkäufer vereinbarten Preis zu zahlen, vielmehr nur einen erheblich niedrigeren Preis zu zahlen bereit war. Da der Markt zu Ende war und die Bauern nicht wieder mit den Tieren die weite Reise nach Hause machen wollten, blieb ihnen nichts anderes übrig, als sie zu dem von P. gebotenen Preise zu verkaufen. Das heute vorliegende Material reichte jedoch nicht zur Ueberführung des Angeklagten aus. Er wurde daher auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Nichtbeleuchtung eines Fuhrwerks. Ein hiesiger Kaufmann hatte einen polizeilichen Strafbefehl erhalten, weil sein Fuhrwerk eines Abends nicht beleuchtet war. Er hatte zwar gerichtliche Entscheidung beantragt, war aber zum Termin nicht erschienen, so daß sein Einspruch verworfen wurde.

Sitzung vom 23. Februar

Verbotener Ausschank von Alkohol. Der Speisewirt J. aus Memel hatte in der Schuhstraße eine Speisewirtschaft, das „Bürgerkasino", eröffnet. Er hatte nur die Berechtigung, Bier in Flaschen zu verkaufen. Die Konzession auf Alkohol erhielt er einstweilen nicht, aber er wußte sich zu helfen. An Leute, die unverdächtig waren, wurde Grog, Kognak, Pfefferschnaps und anderes verabfolgt, teils direkt aus dem Lokal, teis aus der Küche, wo ein Vorrat von alkoholischen Getränken gehalten wurde. Grog erhielten Eingeweihte unter dem Stichwort „Tee à la carte". Sowohl J. als auch seine Frau trauken mit ihren Gästen im Lokal Schnäpse. Die Beweisaufnahme ergab, daß eben jedermann, der Alkohol verlangte und dem Kellner oder dem Dienstmädchen, das gleichfalls bediente, „unverdächtig" vorkam, Alkohol erhielt. Die Beweisaufnahme ergab ferner, daß das Lokal öfters über die Polizeistunde offen gehalten wurde. Endlich wurde festgestellt, daß J. selbst an einem Freitag nachmittag, an dem der Kellner beurlaubt war und an dem bekanntlich Alkoholausschank verboten ist, an Gäste mehrere Runden Grog und Kognak verabfolgt hatte. Auf Grund dieses Sachverhalts konnte an der Schuld des Angeklagten kein Zweifel bestehen. Da J. öfters verwarnt worden und auch seine Ehefrau wegen Alkoholausschank bereits vorbestraft war, erkannte das Gericht gegen ihn auf die exemplarische Strafe von 300 Lit. Die Ehefrau erhielt wegen Beihilfe eine Geldstrafe von 50 Lit.

Arrestbruch. Bei dem Besitzer K. in Piktaßen hatte ein Gerichtsvollzieher zwei Bullen und mehrere Schweine wegen einer Forderung gepfändet. Als der Gerichtsvollzieher zum Verkaufstermin erschien, waren die Bullen und Schweine fort. Der Angeklagte gab an, die Tiere verkauft zu haben. Im Termin war der Angeklagte geständig und entschuldigte sich mit wirtschaftlicher Notlage. Das Gericht trug auch diesem Umstande Rechnung und verurteilte ihn zu der milden Strafe von 50 Lit.

Aus der litauischen Presse

Die Frage des polnischen Ratsitzes

Die „Lietuva" (23. 2.) beschäftigt sich in einem Artikel mit der Frage, ob Polen in den Völkerbundsrat aufgenommen werden kann. Darin heißt es u. a.:

Während die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbundsrat überall als eine wichtige und berechtigte Frage betrachtet werde, rufe die Kandidatur Polens, die man als überflüssig ansehe, Streit und Zweifel hervor. Polen, das nach der Mitgliedschaft der ständigen Ratsmitglieder dränge, bemühe sich, der Frage der Grenzrevision, die damit im Zusammenhang stehe, aus dem Wege zu gehen. Seine Bemühungen zeigten aber, wie unrein sein Gewissen in territorialer Hinsicht sei. Die breiteste Oeffentlichkeit Europas zweifele nicht daran, daß sich Polen wegen seiner schlechten Beziehungen zu den Nachbarn als Ratsmitglied nicht eigne. Frankreich sehe, wieviel Hindernisse sich der Aufnahme Polens in den Rat in den Weg stellten und bemühe sich jetzt, die öffentliche Meinung von den polnischen territorialen Streitigkeiten abzuwenden und die Aufnahme in den Rat mit dem Westpakt in Verbindung zu bringen mit der Motivierung, daß die Mitgliedschaft Polens in dem Völkerbundsrat für Frankreich eine Garantie für die Durchführung des Locarnovertrages bedeuten würde. Die Aufwerfung einer solchen Frage könne nicht als berechtigt angesehen werden, da der Vertrag von Locarno den Westpakt von Osten geschieden und das Ostproblem offen gelassen habe, so daß Polen keine Garantie für den Westpakt bilden könne. In der Hauptsache seien die englische Oeffentlichkeit und die englische Presse gegen die Aufnahme Polens. Aus den englischen Pressestimmen sei zu ersehen, daß wenig Hoffnung für die Aufnahme Polens in den Völkerbundsrat bestehe. Diese Ernüchterung Europas sei von großer Wichtigkeit, denn sie zeige, daß Europa sich bemühe, sich von dem unbegrenzten und unersättlichen Imperialismus Polens zu heilen. Alle Staaten wüßten sehr gut, daß Polen in seinen jetzigen Grenzen ein kranker Staatsorganismus sei, den weder die größten territorialen Flächen fremden Landes, noch die Gewährung größerer finanzieller Anleihen heilen könnten. Polen sei ein Vampir, der sich vom Blut anderer Völker nähre. Unter ihm litten nicht nur Osteuropa, sondern auch ganz Europa, das nicht wisse, wie es sich diesen Vampir abschütteln solle. Für den europäischen Frieden bilde heute nur der polnische Imperialismus ein Hindernis. Es wäre unverständlich, dieses Hindernis durch die Aufnahme Polens in den Völkerbund noch zu vergrößern. Es müsse angenommen werden, daß Europa die Wirtschaftsmethoden des polnischen Staates zur Genüge kenne und nicht auf den sirenenhaften Gesang Polens hören werde.

Neues vom Tage

Explosion in einem Hochofenwerk

Berlin, 24. Februar. (Funkspruch.) Nach einer Blättermeldung aus Luxemburg wurden bei einer Explosion in dem Hochofenwerk Diedenhofen 12 Arbeiter betäubt. Zwei von ihnen starben.

Ueberfall auf Polizeibeamte

Berlin, 24. Februar. (Funkspruch.) In der Nähe des Schlesischen Bahnhofes versuchte eine Polizeistreife heute nacht, eine Ansammlung von etwa 20 Personen, deren Auseinandersetzungen in eine Schlägerei auszuarten drohten, zu zerstreuen. Als die Beamten einen der Ruhestörer nach der Wache abführen wollten, wurden sie von der Menge angegriffen und zu Boden geschlagen. Bei der Abwehr eines Angreifers, der einem Beamten die Schußwaffe entreißen wollte, ging die Waffe los und traf einen 21jährigen Mann namens Ruthmann, der auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb. Später konnten mehrere der Ruhestörer festgenommen werden.

Die vernünftige Glücksgöttin

Berlin, 24. Februar. (Funkspruch.) In der gestrigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von je 500 000 Mark auf das Los 62 099. Die glücklichen Gewinner sind Arbeiter und kleine Gewerbetreibende, darunter ein greises Ehepaar.

Verhafteter Geldfälscher

* **Berlin**, 24. Februar. (Funkspruch.) In Potsdam tauchten vor kurzem falsche Einmarkstücke auf. Die Potsdamer Kriminalpolizei hat den Fälscher nunmehr verhaftet. Es ist ein Goldschmied namens Espresser, der eine Falschmünzerwerkstatt in einem Raum hinter seinem in der Kantstraße in Charlottenburg gelegenen Laden eingerichtet hatte. Espresser stand in Verbindung mit einer gewissen Sabine Raab in Potsdam, die die falschen Markstücke in den Verkehr brachte.

Eigenartiger Unglücksfall

Dresden, 24. Februar. (Funkspruch.) Als heute vormittag der Oberwachtmeister der Landespolizei Kremtz an einer Haltestelle die Straßenbahn verließ, verlor er seine Schußwaffe. Diese fiel auf die Straße und entlud sich. Der Schuß traf eine auf dem Anhängewagen stehende 39 Jahre alte Schlosserwitwe so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Feuer auf einer Zeche

Dortmund, 24. Februar. (Funkspruch.) Auf der Zeche Radbod brach nach einer Mitteilung des Oberbergamtes ein Feuer aus, das einen größeren Umfang angenommen hat. Es konnte bis jetzt trotz angestrengter Arbeit nicht gelöscht werden. Die vierte Sole, die unterste Bausole der Zeche, muß daher unter Wasser gesetzt werden. Der Brand ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung entstanden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die gesamte Belegschaft der Zeche beträgt 3000 Mann, von denen durch den Ausfall der letzten Sole zwei Drittel vorläufig arbeitslos werden. Das restliche Drittel soll auf den oberen Solen beschäftigt werden, sobald der Brand mit Sicherheit gelöscht ist. Die vierte Sole hofft man in wenigen Wochen wieder in Betrieb nehmen zu können.

Mißglückter Raubüberfall im Personenzug

In der Nacht zum letzten Montag wurde in dem von Frankfurt a. M. abgehenden Berliner Personenzug ein verwegener Raubüberfall versucht. Der Räuber sprang bei einer starken Steigung auf den langsam fahrenden Zug auf und drang in ein Abteil ein, in dem ein Reisender allein war. Trotzdem der Fahrgast sogleich die Notbremse zog und ein Beamter den Räuber erfassen konnte, gelang es diesem, sich im Handgemenge frei zu machen und von dem Zuge abzuspringen.

Zwei Bergleute durch Gesteinsmassen verschüttet

Graz, 24. Februar. (Funkspruch.) Im Schwefelkies-Bergbau in Teichen bei Kallwang stürzte während der Zimmerung eines Stollens eine Wand ein. Das herabgestürzte Gestein begrub zwei Bergleute, die förmlich zermalmt wurden und nur als Leichen geborgen werden konnten.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 26. Februar 1926

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 48

Lokales

Memel, den 25. Februar 1926

* [Ablauf der Frist zur Anmeldung deutscher Markanleihen am 31. März.] Es wird nochmals bekanntgegeben, daß die Frist zur Anmeldung deutscher Markanleihen nicht am 28. Februar endet, sondern bis zum 31. März verlängert worden ist. Alle Anträge auf Umtausch und Gewährung von Auslosungsrechten müssen also bis zum 31. März bei der Memeler Kreditbank (Stadtbank) in Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße 29-30, eingereicht sein. Die dazu notwendigen Formulare können von der genannten Bank bezogen werden. Die Vereinsbank in Heydekrug nimmt ebenfalls Anträge entgegen und wird diese an die Memeler Kreditbank weiterleiten.

* [Unwahre Behauptungen betreffend eine Aufwertung von deutschen Reichsbanknoten.] Aus Berlin wird gemeldet: In verschiedenen Zeitungen sind in den letzten Tagen Berichte über Versammlungen des sogenannten Reichsbank-Gläubigerverbandes erschienen. Einer der Verbandsräte, namens Winter, hat in diesen Versammlungen verschiedene Behauptungen aufgestellt, die den Tatsachen nicht entsprechen. Insbesondere hat er behauptet, die Deutsche Reichsbank habe nunmehr ihre Bereitwilligkeit zum Abschluß eines Vergleichs über die Aufwertung der deutschen Reichsbanknoten erklärt. Das Reichsbankdirektorium teilt hierzu mit, daß diese Behauptung unwahr ist. Es ist niemals von der Reichsbank oder auf ihre Veranlassung von irgend einer anderen Seite die Aufwertung der alten deutschen Reichsbanknoten erwogen oder gar eine Aufwertung vergleichsweise zugestanden worden, vielmehr sind derartige Vorschläge ausnahmslos abgelehnt worden.

* [Erhöhung der Wechselstempelsteuer.] In der Sitzung des Direktoriums des Memelgebiets vom 18. Februar ist ein Verordnungsentwurf betreffend Aenderung des Wechselstempel-Gesetzes angenommen und dem Landtag zur Beratung und Annahme zugeleitet worden. Der Entwurf sieht eine Erhöhung der Wechselstempelsteuer vor. Die Stempelabgabe beträgt bei einer Wechselsumme von 500 Lit und weniger 0,50 Lit, über 500—1000 Lit 1 Lit und von jeden weiteren bzw. angefangenen 1000 Lit 1 Lit. Die Entrichtung der Stempelabgabe hat zu erfolgen, ehe ein inländischer Wechsel von dem Aussteller, ein ausländischer Wechsel von dem ersten inländischen Inhaber aus den Händen gegeben wird. In Großlitauen oder Deutschland bereits verstempelte Wechsel brauchen im Memelgebiet nicht nochmals verstempelt zu werden, da memelländische Wechsel in Großlitauen und in Deutschland ebenfalls nicht nochmals verstempelt zu werden brauchen.

* [Sommersonderzüge mit Fahrpreisermäßigung.] In diesem Sommer werden voraussichtlich wieder Sonderzüge verkehren. Da von vielen Seiten der Wunsch geäußert ist, hierüber möglichst frühzeitig unterrichtet zu werden, um den Urlaub usw. festlegen zu können, geben wir vorläufig unverbindlich folgenden Fahrplan bekannt. Es werden voraussichtlich Sonderzüge gefahren werden von Ostpreußen nach Berlin (über Dt. Eylau—Schneidemühl) am 30. Juni, 1., 16. Juli und 1. August, nach Berlin (über Marienburg—Schneidemühl) am 21., 25., 30. Juni, 1., 3., 5., 6., 7., 14., 30. Juli, 2., 4. und 16. August. Die endgültige Festsetzung der Verkehrstage kann aus triftigen Gründen erst Anfang Mai erfolgen Aenderungen bleiben daher vorbehalten. Die Fahrpläne, Fahrpreise und Ausgabestellen von Fahrkarten können vor Anfang des Monats Mai noch nicht angegeben werden. Alle Anfragen sind daher vorläufig zwecklos.

* [1926 — ein Jahr ohne Sommer?] Die in letzter Zeit in ganz besonders starkem Maße aufgetretenen Sonnenflecken lassen befürchten, daß der Sommer des Jahres 1926 nicht sonderlich erfreulich sein wird. Das Vorkommen großer Fleckengebiete auf der Sonne führt nach den Erfahrungen der Astronomen und Meteorologen ziemlich regelmäßig zu einer starken Verminderung der Wärmeausstrahlung der Sonne, was dann naturgemäß einen kühlen Sommer zur Folge hat. Die Meteorologen behaupten übrigens auch zwischen dem Jahre 1815 und 1925 derartige Aehnlichkeiten entdeckt zu haben, daß man für 1926 mit ziemlicher Bestimmtheit meteorologische Voraussagen aus dem Verlauf des Jahres 1816 ableiten dürfe. Die Besonderheit des Jahres 1816 zeigte sich bereits im April. Damals lag in großen Teilen Deutschlands noch hoher Schnee, Mai und Juni brachten viel Eis, Regen und Kälte, die Ernte war eine der schlechtesten, deren man sich erinnern konnte. Von dieser abnormen Witterung wurden ganz Europa und Nordamerika betroffen. — Im Augenblick nehmen die Sonnenflecken sichtlich — sogar dem bloßen Auge (durch eine berußte Scheibe) erkennbar — an Ausdehnung zu, und vermutlich dürften die verschiedenen magnetischen Störungen und Wirbelstürme, von denen in letzter Zeit berichtet wurde, bereits die ersten Auswirkungen jener Verstärkung der Sonnenflecken darstellen.

* [Ein Kunstblatt des Trachtenvereins Nidden.] Der vor nicht allzu langer Zeit gegründete Trachtenverein Nidden, dessen Ziel die Erhaltung der Eigenart der Nehrung und ihrer Bewohner ist und der bereits eine rührige Tätigkeit in diesem Sinne entfaltet, hat vor kurzem ein Kunstblatt herausgegeben, das von jedem erworben werden kann. Es handelt sich um einen Holzschnitt in der Größe 30×40 mit Nehrungsmotiven. Mitglieder des Vereins können dieses Kunstblatt von der Geschäftsstelle des Trachtenvereins in Nidden zum Preise von 14,50 Lit und Nichtmitglieder zum Preise von 24 Lit einschließlich der Portokosten beziehen. Der Reinertrag wird für die Zwecke des Trachtenvereins verwandt werden.

* [Jahreshauptversammlung des Bundes der technischen Angestellten und Beamten.] Die Ortsverwaltung Memel des Bundes der technischen Angestellten und Beamten hielt, wie man uns schreibt, am 14. Februar ihre Jahreshauptversammlung in Fischers Weinstuben ab. Der Vorsitzende, Kollege Becker, gab zunächst die Eingänge bekannt. Er teilte mit, daß infolge der schlechten Wirtschaftslage 4 Kollegen zum 1. April gekündigt sei. Hierbei wurde betont, daß einer von den Gekündigten bereits seit 12 Jahren bei ein und derselben Firma tätig ist. Es wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es trotzdem möglich sein werde, gekündigten Kollegen Weiterbeschäftigung zu verschaffen. Nach Ansicht der Versammlung müßte namentlich für die von einer Behörde gekündigten Kollegen genügend Arbeit bei den betreffenden Dienststellen vorhanden sein. Die Lage der stellenlos gewordenen Kollegen ist um so schwieriger, weil es in dem kleinen Memelgebiet weit schwerer ist als anderswo Beschäftigung zu finden. Der Vorsitzende erörterte sodann die vom Bundesvorstand beschlossenen Maßnahmen zur Durchführung der Stellenlosenfürsorge und appellierte an das Solidaritätsgefühl der Mitglieder. Anschließend erstattete der Schriftführer, Kollege Thiessen, den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Versammlungen und Veranstaltungen der Ortsverwaltung im allgemeinen schlecht besucht waren und daß trotz der Bemühungen des Vorstandes eine Besserung nicht zu erzielen war. Die Mitgliederzahl ist, obgleich 7 Kollegen neu für den Bund aufgenommen wurden, von 51 auf 39 zurückgegangen. Ein Kollege ist verstorben, der weitere Rückgang ist durch Fortzug und durch Streichung solcher Mitglieder, die dem Bunde gegenüber ihre Pflichten nicht erfüllt haben, entstanden. Wiederholt mußten Kollegen die Stellenlosenunterstützung des Bundes in Anspruch nehmen. Kollege Böttger nahm als Gauvorstandsmitglied an den jeweiligen Sitzungen des Gauvorstandes und an dem letzten Bundestag in Dresden teil. Auf dem Gautag in Elbing und auf der Afa-Bezirks-Konferenz in Königsberg war die hiesige Ortsverwaltung durch Delegierte vertreten. Während des verflossenen Jahres fand eine Besichtigung der Holzwerke Ehmer & Co. statt. Vom Kollegen Böhnstedt wurde ein Vortrag über Unfallverhütungsvorschriften im Holzgewerbe gehalten. Den Kassenbericht erstattete Kollege Färber. Bei der dann vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes erfolgte Wiederwahl der Vorstandsmitglieder. Im Schlußwort forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, im eigensten Interesse treu zur Organisation zu halten und alle Versammlungen und Veranstaltungen vollzählig zu besuchen.

* [Vom Hafen.] Dienstag abend legte Dampfer „Brigitt" mit Stückgütern am Ballastplatz an. Nach dem Löschen liegt er heute in der Dange an der Karlsbrücke und ladet Flachs. Gestern früh traf „Baltriger" mit Stückgut ein und dampfte noch am gleichen Tage mit einigen Passagieren an Bord nach Libau. Ebenso ist auch „Egil" vom Winterhafen aus mit Flachs beladen nach See gegangen.

* [Die neue Glocke] für die Landkirche ist hier eingetroffen und wird in diesen Tagen ihren Platz auf dem Turm einnehmen. Meister Stoermer in Erfurt hat sie in Bronze gegossen mit folgender Inschrift: „At zeme, zeme, zeme, Klausik Pono Diewo zodzio!" Jer. 22, 29 (O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort.) Darunter steht: „Friede sei mit Euch!" Luc. 24, 36. Die weitere Inschrift sagt: „Zur Zeit der Geistlichen Bömeleit, Redmer, Reidys — Gegossen im Jahre 1926 von Meister Stoermer, Erfurt." Die neue Glocke wiegt etwas über 252 kg und kostet 815 Mark. Für Fracht bis Memel wurden 206 Lit, für Zoll 863 Lit (!) bezahlt. Das Hinaufschaffen auf den Turm und die Montierung im alten Lager hat Klempner- und Schlossermeister Kretschmer für 400 Lit übernommen. Zum Osterfest soll die neue Glocke zum ersten Mal ihren Ruf, der in „C" erklingen wird, mit dem „As" der alten Glocke vereinen.

* [Natürlicher Tod oder Verbrechen?] Heute vormittag mußte der Mordbereitschaftsdienst bei der hiesigen Kriminalpolizei erneut in Tätigkeit treten. Es war die Meldung eingelaufen, daß die etwa 60 Jahre alte Losmannsfrau Katerine Weitschkauski in Gabergischken heute früh tot in ihrem Bette aufgefunden worden ist. Die Kriminalpolizei, ein Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Leiter des hiesigen Medizinal-Untersuchungsamtes begaben sich sofort im Kraftwagen nach Gabergischken. Nach den angestellten Ermittlungen sind Anhaltspunkte für ein Verbrechen nicht vorhanden. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Die weitere Untersuchung wird ergeben, auf welche Weise die Frau ums Leben gekommen ist.

* [Ein Unglücksfall] ereignete sich Mittwoch vormittag auf der Chaussee bei Clemmenhof. Als etwa gegen 11 Uhr der Eigenkätner Pranas Schlußis aus Buddrie (Litauen) sich mit seinem Einspänner auf dem Heimwege von Memel, wo er Holz verkauft hatte, befand, kam ihm von Baugskorallen ein Auto in vollster Fahrt entgegen. Schlußis bog vorschriftsmäßig nach rechts aus, sogar soweit, daß das Gefährt hart an der Grenze des Chausseegrabens stand. Plötzlich aber bog der Kraftwagenführer aus unbekannten Gründen soweit nach links, daß das Auto das Pferd des Schlußis streifte und dem Tiere den linken Hinterfuß glatt brach. Das Pferd, das einen Wert von etwa 500 Lit hatte, mußte getötet werden. Das Auto trug die Nummer 191. Der Name des Chauffeurs ist bisher noch nicht festgestellt.

* [Unter dem Verdacht der Kindestötung verhaftet.] Wir berichteten vor kurzem über den Fund einer Kindesleiche in einer Kommode bei einem Mädchen in Sudmanten-Trusch. Gestern ist nun die Mutter dieses Kindes unter dem Verdacht der Kindestötung verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

Kirchenzettel

Landkirche. 9½ Uhr: deutsch, 11½ Uhr: litauisch, Pfr. Bömeleit. Mittwoch, den 3. März, 5 Uhr: deutsche, 6 Uhr: litauische Passionsandacht, Pfr. Bömeleit. [5463

Veranstaltungen am Freitag

Kammer-Lichtspiele: „Husarenfieber", ab 5 und ¾8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Der Hahn im Korb", ab 5 u. ¾8 Uhr.
Urania-Lichtspiele: „Wölfe der Nacht", ab 6 und 8 Uhr.

Heydekruger Lokalteil

Donnerstag, 25. Februar 1926

Protestversammlung gegen die Plombierung von Textilwaren

Gestern fand im „Germania"-Hotel in Heydekrug eine Versammlung der Heydekruger Kaufleute der Textilbranche statt, die sich gegen die neuerliche Verfügung des litauischen Finanzministers über die Plombierung von Textilwaren richtete. Gegen die Verfügung wurde schärfster Protest erhoben, da sie das schwer darniederliegende memelländische Wirtschaftsleben bis zur Unerträglichkeit belastet. Es wurde beschlossen, eine Eingabe an die Handelskammer zu richten, in der der schärfste Protest gegen die neue Anordnung ausgesprochen wird.

---

* [Vom Amtsgericht.] Wie wohl hinlänglich bekannt, leidet das Memelgebiet schon lange an Richtermangel. Besonders empfindlich wurde das Amtsgericht Heydekrug davon betroffen, zumal einer der dort tätigen Richter, Amtsgerichtsrat Kairies, durch seine Ernennung zum Landesdirektor ausscheiden mußte. Nun ist dem Heydekruger Amtsgericht Amtsrichter Mirtsch aus Memel überwiesen worden, so daß wenigstens diese eine Lücke ausgefüllt ist. Zur Information und Ausbildung ist Referendar Dr. Meyer aus Memel dem hiesigen Amtsgericht zugeteilt. Selbstverständlich ist damit noch lange nicht dem chronischen Richtermangel gesteuert, und immer noch müssen Prozesse jeder Art auf die lange Bank geschoben werden.

* [Neuerungen im deutschen Luftverkehr.] Am 1. April wird nach dreimonatlicher Pause der deutsche Luftverkehr, nunmehr von den vereinigten Aero- und Junkers-Luftverkehrsgesellschaften, der „Deutschen Lufthansa A. G." wieder aufgenommen. Soweit die noch im Gange befindlichen Pariser Luftfahrtverhandlungen schon endgültig Feststellungen erlauben, wird sich das deutsche Luftliniennetz einschließlich der Auslandsanschlußstrecken auf 42 Linien verstärken. Der mitteldeutsche Flugverkehr hat sein Schwergewicht von Leipzig nach Halle verschoben, eine Aenderung, gegen die Leipzig übrigens bereits Protest erhoben hat. Einige im Vorjahre lediglich aus Konkurrenzgründen doppelt geflogene Linien, wie z. B. die wichtige Strecke Berlin—München, werden von jetzt an einfach beflogen werden, was natürlich der Wirtschaftlichkeit der Verkehrfliegerei stark zugute kommen wird. Das endgültige Programm für die Strecke Berlin—Köln kann erst nach Beendigung der Pariser Verhandlungen festgelegt werden. Ebenso sind für die definitive Einrichtung der Strecke Dresden—Prag—Wien noch Verhandlungen mit der Tschechoslowakei notwendig. Der Flug nach Stockholm und Helsingfors wird fernerhin nicht mehr über Danzig führen, sondern über Stettin, wo die Reisenden in Wasserflugzeuge umsteigen. Am interessantesten und bedeutsamsten ist wohl die Verkürzung der Flugdauer Berlin—Moskau. Während dieser Flug bisher noch in Königsberg für die Dauer der Nacht unterbrochen werden mußte, wird man nunmehr Berlin um 2 Uhr morgens verlassen und nach Zwischenlandungen in Danzig, Königsberg, Kowno und Smolensk am Nachmittage desselben Tages in Moskau landen können.

* [Oeffnung der Speisewagen unmittelbar nach Abfahrt des Zuges.] Bisher bestand in deutschen Zügen die Anordnung, daß die Speisewagen erst 20 Minuten nach Abfahrt von der Abgangsstation zu öffnen sind. Diese Beschränkung hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nunmehr aufgehoben. Die Reichsbahndirektion Berlin hat für ihren Bereich angeordnet, daß die Speisewagen unmittelbar nach Abfahrt der Züge vom Anhalter, Potsdamer, Görlitzer und Stettiner Bahnhof geöffnet werden.

Spione

Wenn du durch die Straßen unserer Stadt gehst, findest du sie an vielen Häusern. Im Erdgeschoß, im ersten Stock, im zweiten Stock lugen sie tagaus, tagein an den Fenstern. Sie sind unauffällig und deshalb beachtest du sie kaum. Aber sie sind immer wachsam, sie schlafen nie. Es sind keine Menschen. Es sind Spiegel, die mit einem Auge hinunter auf die Vorübergehenden schauen und mit dem anderen durch das Fenster ins Zimmer. Sie sehen es, wenn der Fritz die Hansi lächelnd grüßt, woraus man ermessen kann, daß sie irgendetwas miteinander haben müssen. Sie sehen, daß der Hinz und der Kunz in eifrigem Gespräch nebeneinandergehen, die sich doch früher kaum gekannt haben, und die natürlich jetzt vor den übrigen Gläubigern der Firma Kreti und Pleti schnell noch ihr Schäfchen ins Trockene bringen wollen. Es entgeht ihnen nicht, daß die Frau A. neben dem Herrn B. so dicht einherpromeniert, daß man sich eigentlich wundern muß, warum sie nicht gleich „per Arm" aller Welt öffentlich zeigen, was sie treiben. Und die kleine C. hat ein ganz verweintes Gesicht gehabt; sicher war der Vater wieder betrunken und hat sie geschlagen. Und Herr D. hat anscheinend seinen Pelz versetzt, weil er neulich in größter Kälte im dünnen Sommermantel gegangen ist. Und E's. Kinder sind entsetzlich unartig; da fehlt doch wirklich die rechte Erziehung!

So arbeiten die Spione! Aufpasser auf die Mitmenschen! Projektoren des Stadtklatsches aus der Straße in die Häuser! Aktensammler des „On dit"! Die Spiegel natürlich, bleiben was sie sind, harmlose Glasscheiben mit Quecksilberbelag und nichts weiter. Aber sie sind die Werkzeuge von Menschen, die oftmals besser daran täten, sie um 45 Grad zu drehen und sich selbst zu beschauen. Man soll indes nicht ungerecht sein: Es wird auch Leute geben, die sich nur auf einfache, bequeme Weise vom bunten Leben und Treiben auf der Straße erzählen lassen wollen und nichts weiter. Hoffen wir, daß es deren recht viele sind! Denn durch nichts machen sich die Menschen gegenseitig das Leben so schwer, als durch jenen Klatsch, der aus Hören, Sagen und jeweils ein bischen Bosheit oder Selbstgefälligkeit jene Dinge formt, von denen gewöhnlich nur der nie etwas erfährt, den sie angehen. Wer Milde und Freundlichkeit zu seinen Mitmenschen im Innern trägt, wer weiß, daß er nicht berechtigt ist seinen Maßstab an andere zu legen, und daß zum Urteil über die Mitwelt nicht Hören, Sagen und Sehen gehört, sondern Verstehen, der möge ruhig seinen Spion am Fenster halten und wir wollen das Ding dann einfach „Spiegel" nennen. All den übrigen aber müßte ein guter Zauberer die „Spione" in einer Nacht erblinden lassen.

..... Ich würde ihm gern versprechen, anderen Tages nicht durch die Stadt zu wandern, um nachzuforschen, welche Spiegel blind geworden sind.

Omnibus.

Städtisches Schauspielhaus Memel

Sutton Vane: „Ueberfahrt"

Es ist immer noch eine, wenn auch eigenartige, so doch gefährliche Sache gewesen, Geister oder Tote, die gehen und sprechen, auf die Bühne zu bringen, denn sie können nur allzu oft bei irgend welchen Fehlern lächerlich wirken und so gerade das Gegenteil von dem auslösen, was der Dichter bezweckte. So auch diese Toten, die uns Sutton Vane auf seinem mysteriösen Schiff vorstellt und die mehrmals, anstatt uns in höchste Spannung zu versetzen und uns zu erschüttern, langweilig werden und unerträglich. Der Dichter ist gewiß in diesem Werk „Ueberfahrt" ernst zu nehmen, doch gelingt es ihm nicht, das Interesse zu wecken, das er mit seinen oftmals sicherlich tiefen Gedanken beanspruchen möchte. Rein äußerlich vermißt man auch den Schwung der Sprache, wobei wir nicht beurteilen können, ob das auf das Konto des Uebersetzers Karl Klement zu setzen ist.

Wir erleben das Tun und Treiben einiger Gestorbenen, die, ohne zu wissen, daß sie tot sind, ihre letzte Fahrt, die ins unbekannte Jenseits, antreten. Erst während der „Ueberfahrt" dämmert plötzlich in ihnen die Erkenntnis auf, daß sie nicht mehr lebende Menschen sind, und es wird ihnen klar, daß sie bald Rechenschaft ablegen müssen von ihrem Leben auf Erden. Interessant ist es da, die verschiedenen Charaktere zu beobachten und ihr Verhalten bei dem Gedanken, bald ihr Urteil hören zu müssen. Sutton Vane macht das oft auf recht geschickte Art, ohne jedoch alle Schwierigkeiten zu überwinden. Der erste Akt enttäuscht mit seiner breiten Ausführlichkeit sehr, wie überhaupt das ganze Stück zu langatmig ist und an Wiederholungen leidet und eigentlich nur Anregungen zu tieferen Gedanken gibt, die weiter auszuspinnen dem Zuhörer überlassen bleibt, wenn dieser überhaupt diese Anregungen wahrnimmt und sich nicht an der äußeren dramatischen Unzulänglichkeit stößt. Höhepunkte sind unzweifelhaft da vorhanden, wo die Passagiere die seltsame Entdeckung von ihrem Totsein machen und nun voll quälender Gedanken auf den großen Prüfer warten. Wirkungsvoll auch die groteske Szene, in der die Gesellschaft berät, was zu tun ist, sowie der Dialog zwischen dem aufgeblasenen Fabrikherrn und dem Steward, dem modernen Charon, der dabei einfache, tiefe Wahrheiten sagt. Der Schluß des balladenhaft anmutenden Stückes, das oft die ironische Veranlagung des Dichters verrät, ist mit seiner etwas kitschigen Moral wieder weniger gelungen und uns in seinem Ausklang nicht sympathisch. Der Prüfer schickt die Passagiere aufs Land, wo sie ihr Leben in verbesserter Auflage fortführen, so lange, bis sie eben die höchste Vollkommenheit erreicht haben, nur das junge Liebespaar muß zurückbleiben, da es halbwegig ist, das heißt, Selbstmord begangen hat und deshalb ruhelos zwischen Himmel und Hölle umherfahren muß, bis .... ja, dieses „Bis" ist das große Rätsel, so wie das ganze Stück, das originell zwar, doch immerhin nur ein Versuch geblieben ist.

Curt Müller hatte diese drei grauslich-moralischen Akte geschickt in Szene gesetzt, konnte jedoch über die vielen „toten" Stellen nicht immer hinweghelfen. Vielleicht hätte er dem Spiel, besonders im ersten Akt, ein flotteres „lebendigeres" Tempo geben können. Der Umschwung am Ende des zweiten Aktes wäre dann wohl noch wirkungsvoller gewesen. Sehr gut war das Bühnenbild mit dem äußeren Rahmen und der Beleuchtung, die den Stimmungsgehalt des Stückes gut unterstrich. Die Darsteller waren der Regie gute Helfer. Curt Müller selbst als skeptischer Whiskytrinker bot eine gute Leistung, wenn wir uns auch das flackernde, halbdämonische Temperament dieses Jünglings, der seinen Ekel vor allem, was er in der Welt gesehen, im Alkohol ersäuft, noch betonter denken möchten. Wilma Spohr-Kroug brachte das Anmaßende, Scheinheilige und Weltgewandte der großen Dame treffend zum Ausdruck. Einen stillen, sympathischen jungen Pfarrer stellte Felix Sichermann dar. Besondere Erwähnung verdient die Scheuerfrau Marie Körners. Eine stille, bescheidene, einfältigkluge Frau mit ruhigem Gewissen und einem Herzen voller Güte. Reginald Buse gab dem Kaufmann ein geschäftiges, energisches und rücksichtsloses Auftreten, selbstsicher im Bewußtsein seines hohen Wertes. Das scheue Liebespaar, das ängstlich umherschleicht, beständig in Angst, daß es getrennt werde, spielten Gerta Behrendt und Hans Rewendt. Friedrich Zingel war als Scrubby von ernster Würde und Wärme, Georg L'Orange als „Prüfer" von erdhaftem Humor und voller Gemütlichkeit.

Das Publikum folgte nicht immer mit Interesse der Handlung, zum Teil schien es sich sogar zu langweilen.

Wm.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

+ **Schwarzort**, 24. Februar. [Verschiedenes.] Am 18. Februar fand hier die diesjährige Holzversteigerung statt. Es kamen etwa 360 Raummeter zum Ausgebot. Jeder Haushalt erhielt für die Taxe, die für den Meter Klobenholz durchschnittlich 17 Lit betrug, zwei Meter Holz. Nach Befriedigung der einzelnen Haushaltungen wurde der Rest meistbietend verkauft, wobei recht hohe Preise erzielt wurden. — Seit dem 1. Februar ruht die Fischerei fast vollständig, weil jetzt unter dem Eis sehr wenig gefangen wird. Die Fischer, die noch Versuche machen, kehren meistens leer zurück. In den letzten Tagen war infolge des gelinden Wetters das Eis schon sehr schwach geworden. Am Dienstag, den 16. Februar, fuhren die Fischer noch mit Pferden nach dem Festlande hinüber, jetzt ist dies nicht mehr möglich. Stellenweise ist das Haff schon offen. Am Freitag versuchten noch einige Fischer über das Eis nach Klischen zu gelangen, mußten aber wieder umkehren, um eine andere Richtung einzuschlagen. Die Fahrrinne bei Schwarzort ist auch schon an vielen Stellen offen. — In den letzten Tagen wurden hier schon wilde Schwäne beobachtet. Sie sind die ersten Frühlingsboten in diesem Jahr. — Am Sonnabend, den 20. Februar, fand am Landungssteg ein Alarm der Feuerwehr statt, zu dem sämtliche männlichen Einwohner vom 16. bis zum 50. Lebensjahre aufgeboten waren. Nach der Probe, die gut gelang, versammelten sich die Teilnehmer in der Schule, wo die Dienstordnung der Pflichtfeuerwehr verlesen wurde. — Am Sonnabend, den 20. Februar, fand im Hotel „Kurischer Hof" wieder ein Lichtbildervortrag statt. Solche Lichtbildervorträge werden alle vierzehn Tage abgehalten.

Kreis Heydekrug

br. Am Mittwoch, den 24. Februar, wurden im Lokale des Herrn Wiechmann in Uszlöknen die in Tattamischken und Jodraggen gelegenen Janzschen Wiesen meistbietend verpachtet. Die Preise glichen so ziemlich den im Vorjahre gezahlten. Es kostete die Parzelle je nach Lage und Güte 200 bis 240 Lit.

Kreis Pogegen

p. **Coadjuthen**, 23. Februar. [Verschiedenes.] Der Turn- und Sportverein Coadjuthen veranstaltet zusammen mit dem Sportverein Pogegen am Sonntag, den 28. Februar, von 3 Uhr nachmittags ab im Saale Heydemann, Pogegen, ein Turn- und Sport-Werbefest. Mit einem Kaffeekonzert soll das Fest eingeleitet werden, und um 4 Uhr sollen die Vorführungen ihren Anfang nehmen. Gezeigt werden Stabübungen, Stabreigen, Schul- und Kürturnen am Barren und Reck, Pyramiden, Sprünge am Pferd, Gesundheitsturnen, Darstellung von Bronzefiguren und Reigen. Ein Theaterstück wird den Schluß der Vorführungen bilden. Große Beteiligung wäre im Interesse der guten Sache zu wünschen. — Der Frauen-Verein vom Roten Kreuz in Coadjuthen hielt am Sonntag, den 21. Februar, im Lokale Naubur eine Generalversammlung ab, zu der 34 Mitglieder erschienen waren. Fräulein Tramp, die Vorsitzende des Vereins, begrüßte die Erschienenen und erklärte ihr Amt als Vorsitzende wegen Arbeitsüberlastung niederlegen zu müssen. In der darauf vorgenommenen Wahl erhielt Frau Pfarrer Müller 29 Stimmen und wurde somit Vorsitzende des Vereins. Anstelle von Frau Pfarrer Müller, die dem bisherigen Vorstand ebenfalls angehörte, wurde Fräulein Tramp gewählt. Die bisherige Kassiererin Fräulein Hinz wurde wiedergewählt. Ebenso wurden Frau Auschra-Uigschen und Frau Trinkert-Wersmeningken zu Vorstandsmitgliedern wiedergewählt. Nachdem die Wahl beendet war, wurde Bericht über das letzte Fest erstattet, das erfreulicher Weise einen Reinertrag von über 800 Lit dem Verein eingebracht hat. Auch wurde bekanntgegeben, daß die Haussammlungen den Kassenbestand um über 900 Lit vergrößert haben, so daß es nunmehr wohl möglich sein wird, die Schwesterstation auch fernerhin zu unterhalten. Nach Erledigung der Tagesordnung dankte Frau Pfarrer Müller der Versammlung für das ihr geschenkte Vertrauen und bat um tatkräftige Unterstützung. Noch eine Weile saß man gemütlich beisammen und schloß die Versammlung. — Am Sonnabend, den 20. Februar, fand auf dem Gemeindeamt eine Gemeindevertretersitzung statt, an der zehn Gemeindevertreter teilnahmen. Nach Erledigung der ziemlich umfangreichen Tagesordnung wurde ein Angebot einer Kownoer Firma verlesen. Diese Firma beabsichtigt in Coadjuthen ein Elektrizitätswerk auf eigene Kosten zu errichten, wenn die Gemeinde das für den Bau des Werkes und der Masten erforderliche Gelände unentgeltlich hergibt. Dieses Angebot fand allgemeinen Beifall, und es wurde beschlossen, der betreffenden Firma anheimzugeben, einen Vertreter zwecks Verhandlungen nach hier zu entsenden. Sollte sich dieser Plan verwirklichen, so würde ein langgehegter Wunsch eines großen Teils der Einwohner unseres Ortes in Erfüllung gehen.

R. **Krakonischken**, 23. Februar. [Von den Kamper Wiesen.] Die Kamper Wiesen bei Krakonischken scheinen von jeher im Volksglauben eine gewisse Rolle gespielt zu haben. Schon der alte Forscher Eduard Gisevius wußte davon mancherlei zu berichten, und wer Gelegenheit hat, mit den ältesten Bewohnern der angrenzenden Dörfer darüber zu reden, kann auch heute noch mancherlei Spuk- und andere Gruselgeschichten, die sich angeblich auf diesen Wiesen zugetragen haben, erfahren. Besonders der Teufel scheint dieses Gebiet zu seinem Lieblingsaufenthalt erkoren gehabt zu haben, und in der Tat boten die Wiesen mit ihren zahlreichen Wasserstellen, Büschen und Sträuchern, namentlich wenn noch der aufsteigende Nebel das Seine dazu beitrug, ein gespensterhaftes Aussehen. Sobald sich die Männer am Abend dort zum Pferdehüten eingefunden hatten, erschien fast regelmäßig auch der schwarze Geselle mit dem Pferdefuß und versuchte sie durch mancherlei Schabernack zu reizen. Wenn man ihn aber verprügeln wollte, so ging er eilig rückwärts, dabei immer mit dem Huf nach vorn spickend, so daß man ihn nie erwischen konnte. Ein besonderes Vergnügen fand er darin, die Pferde unsichtbar zu machen. Diese verschwanden meist plötzlich und waren dann trotz eifrigsten Suchens nicht zu finden. Oft vernahm man ihr Wiehern und Hufscharren ganz in der Nähe, glaubte auch die vermißten Tiere schon zu sehen, aber wenn man näher hinzutrat, war plötzlich alles wieder still, und die vermeintlichen Pferde waren weiter nichts als Büsche. Aergerlich und ermüdet legten sich die Hirten dann unter einen Baum und schliefen ein. Nach dem Erwachen aber sahen sie regelmäßig auch die Pferde wieder neben sich friedlich grasend. An schwülen Sommertagen wurde auf den Wiesen zuweilen ein Knabe sichtbar. Dann wußte man, daß ein Gewitter im Anzuge sei. Wenn nun der Donner grollte und der Regen rauschte, schlüpfte er plötzlich in einen Heuhaufen oder in einen Busch oder stellte sich unter einen Baum. In demselben Augenblick fuhr dann der Blitz auf diesen Unterschlupf nieder und zündete.

R **Kerkutwethen**, 23. Februar. [Wegebaubeschluß.] Unter dem Vorsitz des Landrats des Kreises Pogegen, Dr. Vongehr, fand am Montag, mittags, in der hiesigen Schule eine Versammlung der Gemeindevertretung Kerkutwethen statt, die gut besucht war. Zweck der Einberufung war die Beratung über sofortige Inangriffnahme von Wegebauarbeiten, um so einer Anzahl Arbeitsloser des Kreises Arbeit und Verdienstmöglichkeit zu bieten. Es wurde beschlossen, die vom Kreuzwege Kerkutwethen ausgehenden vier Landstraßen nach Jettschen, Neppertlaugken, Willkischken und Polompen teils zu Kiesstraßen, teils zu verbesserten Landstraßen auszubauen, soweit dies die vorhandenen Mittel und die Jahreszeit ermöglichen werden. Die Kosten werden teils vom Kreis, teils vom Land getragen, während die Gemeinde, die unentgeltliche Anfuhr des Kieses und des Sandes und die unentgeltliche Lieferung der erforderlichen Faschienen übernahm. Auch hat die Gemeinde für die Unterkunft der Arbeiter zu sorgen. Der Kies muß bis spätestens 1. August angefahren sein. Mit der Arbeit soll schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

Ostpreußen

th. **Baltruscheiten**, 25. Februar. [Ertrunken.] Am Montag abend ereignete sich hier ein Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Dem Hauslehrer Pritzkat wurde, als er sich am rechten Ufer der Gilge auf dem Eise an einer eisfreien Stelle des Stromes befand, der Hut vom Kopf geweht. Bei der Verfolgung des vom Winde fortgetriebenen Hutes wagte Pritzkat sich auf das schwache Eis, brach ein und verschwand sofort in den eiskalten Fluten. Die am Dienstag unternommenen Bergungsversuche der Leiche verliefen ergebnislos. Pritzkat war der Sohn eines Lehrers aus dem Kreise Darkehmen und hatte 1925 das Lehrerseminar verlassen.

*

Dieser Tage wurde auf der Chaussee nach Agam, unweit Rossitten, ein auf dem Heimweg von der Schule befindliches zwölfjähriges Mädchen von einem 21jährigen aus der Fürsorgeanstalt entlassenen Burschen überfallen. Der Rohling schleppte das Mädchen in das am Wege stehende unbewohnte Armenhaus und vergewaltigte es. Der Täter wurde später im Walde festgenommen.

Am Dienstag mittag brach in dem Celluloid- und Gummiwarenlager der Firma Gebrüder Maltenfort, Königsberg, Kneiphöffsche Langgasse 18, Feuer aus, das infolge der leicht brennbaren Stoff, rasch eine größere Ausdehnung nahm. Sämtliche Fensterscheiben sprangen fast gleichzeitig. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich.

In Allenstein in der Zeppelinstraße wurde dieser Tage der etwa sechs Jahre alte Knabe Günther Webermann vor den Augen der Mutter, die sich mit ihren beiden Kindern auf einem Spaziergange befand, von einem Kohlenwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Das schwere Gefährt ging über das Kind hinweg und tötete es auf der Stelle.

Familien-Drucksachen
liefert in allerkürzester Zeit
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboot
HEYDEKRUG
Prinz Joachim-Straße

Sohlen und Absätze
sowie alle anderen Reparaturen bei Verwendung von nur deutschem Leder bei billigster Preisberechn. liefert schnellstens
Elektrische Besohlanstalt
Grabenstr. 9a

Swareitkehmen
Einen fahrbaren
Motordreschsatz
10 PS. halbe Reinigung, eine
Schrotmühle
neu, für Kraftbetrieb, desgleichen
Kreissäge
wenig gebr., verkauft
Kurschat
Swareitkehmen
Post und Bahnstation Mädewald. [2482

Für Hausindustrie sind Strickmaschinen das beste Erwerbsmittel. Auch a. Teilzahlung. Katalog frei.
P. Kirsch, Würzburg
Sanderring 6.

Kleine Anzeigen haben im „Memeler Dampfboot" den denkbar besten Erfolg

Heydekrug
Laden
ca. 70 qm in bester Lage (Laufseite) mit zugehöriger Wohnung, 3 Zimmer und Küche, von sofort zu vermieten [5473
Vonberg, Heydekrug.

SVENSKA DAGBLADET
STOCKHOLM, SCHWEDEN
das leitende, grösste und meist verbreitete Tageblatt der schwedischen Hauptstadt
Svenska Dagbladet ist das Organ des kaufkräftigen Publikums in ganz Schweden. Die Zeitung wird gelesen von den Behörden, in der Finanz-, Handels- und Industriewelt, in allen gebildeten Familien und Kreisen und ist deshalb die schwedische Zeitung, die den Inserenten den grössten Erfolg garantieren kann.
*
Anzeigen für Svenska Dagbladet werden durch Rudolf Mosse, Ala und andere Büros vermittelt

Pauren
Verkaufe fünfjährige
Stutbuchstute
(Fuchs) 5,4 groß, tragend. [2441
Aschmies
Pauren
bei Michelsakuten.

Heydekrug
Anständiges
Büfettfräulein
braucht [5472
Hotel Kaiserhof
Heydekrug.

Werßenhof
Suche unverheirateten
Schweizer
bei ca. 25 Kühen und Jungvieh nach Litauen (b. Schaulen). Anmeldungen erbeten an Herrn Potzas, Werßenhof [2451
Post Mädewald.

Lompönen
Verkaufe mein
Grundstück
25 Morg., guter Boden, gute Lage. Besichtig. außer Sonnt. jederzeit. [2443
Bes. M. Swirblies
Lompönen Postort
Kleinbahn Polompen
Kreis Pogegen.

Preil
Im Frühjahr werden vom Schulverband Preil-Perwell folgende Arbeiten an den Mindestfordernden vergeben:
Malerarbeiten für 3 Zimmer und Küche, Umsetzen von 2 Oefen und 1 Herd, Neusetzen eines Schulzaunes, Material vorhanden, Anstrich des Schulhauses. [5460
Kostenanschläge und Bewerbungen sind umgehend einzureichen an
Hans Kreutz
Verbandsvorsteher
Preil, Nehrung.

Ußpelken
Krankheitshalber verkaufe meine gutgehende
Gastwirtschaft
verbunden mit Käserei, 40 Morgen Land, erstklassiger Klee- und Weizenboden. [2477
Jurkeit, Ußpelken
bei Mädewald.

Bettnässen
Ich bin befreit; vom ersten Tage an, wo ich Gebrauch machte von Ihrer Methode, bin ich das Uebel los. So schreibt Landwirt O. Brambacher in Hof. Alter und Geschlecht angeben.
Auskunft kostenlos.
Inst. Winkler
München 1008
Nymphenburgerstr. 168

Stettiner General-Anzeiger
Pommersche Allgemeine Handelszeitung.
Größtes und verbreitetstes Blatt Pommerns mit einer täglichen Auflage von
75000 Exemplaren.
Das große Blatt Nordostdeutschlands für Anbahnung neuer Geschäftsverbindungen, von der Geschäftswelt und den Großinserenten meistbenutztes und bevorzugtes Anzeigenblatt.
Bedeutender Kleinanzeigenteil.
Verlangen Sie Probenummer.

Das Spiel mit dem Tode

Roman von **Hans Schulze**

40. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Und sie dachte immer wieder nur das eine, daß der Mann, den sie liebte, kaum zehn Schritte von ihr getrennt, und doch so weltenfern mit jener anderen saß, die ihr all das genommen hatte, wonach die fiebernde Sehnsucht ihres Blutes verlangte. — —

Die Jugend litt es nicht lange in der beschaulichen Muße des Kaffeetisches.

Die „süße Ecke" baute zuerst ab und zerstreute sich in die hinteren Teile des Gartens.

Dann lieferten auch Annchen und Hannchen Warkentien der mißtrauischen Mutter ein geschicktes Rückzugsgefecht und wählten mit ihren Studenten die Richtung des Hühnerhofes, um angeblich die bescheidenen Merkwürdigkeiten der kleinen Landwirtschaft des Pastorhauses in Augenschein zu nehmen.

So kam es, daß sich das angehende Brautpaar an der vereinsamten Tafel bald ganz allein überlassen sah und von Frau Pastor freundlich gebeten wurde, mit den älteren Damen ein wenig gemütlicher zusammenzurücken.

Die Herren hatten sich bereits bei Rotwein und Zigarren um den großen Steintisch der Pfeifenkrautlaube zum Skat versammelt, während die treffliche Auguste mit Mürbekuchen und ihrem kulinarischen Hauptstück: „Mohrchen im Hemd", einem Schokoladecreme in Vanillensauce, neue Verpflegungsgruppen in die Kaffeeschlacht führte.

Frau Pastor Warkentien kramt ihre unvermeidliche Madeirastickerei heraus, zum Zeichen, daß nach den materiellen Genüssen nun wieder die sittliche Pflicht zur Arbeit in ihr Recht träte, und erging sich in belehrenden Ausführungen über die wohlorganisierte, militärische Pünktlichkeit ihres Familienlebens.

Auch Frau Administrator Blöbel, eine sehr stille, migräneleidende Dame mit einem Gesicht voll traurigen Lächelns, glaubte hinter dem betonten Selbstlob der Hauptrednerin nicht zurückstehen zu dürfen und steuerte allerlei Interessantes über Verbilligung der Kückenaufzucht und die Einkochzeiten von Quittengelee bei, indes sie ihrem schneeweißen Gebiß geradezu erstaunliche Mengen des ausgezeichneten Cremes einverleibte.

So plätscherte die Unterhaltung unter den Blutbuchen in dem breiten Strom wirtschaftlicher Alltäglichkeit denn bald behaglich einschläfernd dahin, während Sibylle mit dem Gefühl eines in einer Falle gefangenen Tieres auf ihrem Ehrenplatz saß und in kaum mehr zu bemeisternder Nervosität die Finger immer wieder schmerzhaft ineinander verkrampfte.

— — —

Der Pfarrgarten von Neudietersdorf war aus einem alten Klostergarten hervorgegangen, der sich mit vielen Beerensträuchern und riesigen Obstbäumen in ansehnlicher Breite zu dem sanft ansteigenden Kirchberg hinaufzog und am Ende durch die wehrhaften Bastionen einer mannshohen Mauer abgeschlossen wurde.

Von hier aus führte eine kleine Pforte sogleich in blühendes Wiesenland und reifende Roggenfelder.

Ferne Waldhänge standen dunkel geheimnisvoll in der späten Nachmittagssonne.

Und dahinter grüßten die blauen Berge des Märchens, hinter denen die weite Welt liegt und die Wunder und Abenteuer der Sehnsucht beginnen. —

— — —

Klaus war mit Lore ein Weilchen an der Kirchhofsmauer entlanggegangen, in deren locker gefügtem Geröllgeschiebe ein paar alte Holunderbäume ihre zähen Wurzeln tief hineingesenkt hatten, und wandte sich dann mit ihr in das offene Land hinaus.

Allmählich verklang das Geräusch des Pfarrhofes und das Lachen der Knauffschen Mädchen, die sich mit Walter Ralff um einen mächtigen Findlingsblock am Abhang des Kirchbergs gelagert hatten.

Nur ein paar Schwalben, die den verwitterten Turm des kleinen Gotteshauses unablässig umschwankten, gaben ihnen mit lustigem Gezwitscher noch ein Stück Weges das Geleit.

Und endlich waren sie ganz allein und nichts um sie her als die große, stumme Sommerpracht, über die die sinkende Sonne einen zitternden Schleier breitete.

Zur Rechten an dem Neudietersdorfer Wildgatter äste mit schaufelschweren Köpfen ein Rudel Damwild; ein gewaltiger Rothirsch ragte drohend daneben, regungslos und starr aufgerichtet in königlicher Herrlichkeit.

Dann gingen sie durch ein Birkenwäldchen, in dem die hellen Stämme in schönen hohen Schlägen standen, anmutig und schlank wie blonde, junge Nordlandsmädchen.

Zuweilen flog ein Leuchten durch die zitternden Wipfel im weißen Aufblitz fernhin gleißender Wasserbahnen.

Wie ein silberner Schild schimmerte der See durch das Unterholz herüber in den wundervollen Schwingungen seiner Ufer, von den Linien des dunklen Forstes meilentief umzogen.

— — —

Wie lange die beiden jungen Menschen so welt- und zeitentrückt dahingewandert waren, sie wußten es nicht.

Es war ihnen wie ein verzaubertes Land, so voll Hoffnung, voll Sehnsucht, voll Glück.

Sie gingen allmählich immer langsamer, und zuletzt sprach nur noch Lore, damit der Mann an ihrer Seite den stürmischen Schlag ihres Herzens nicht hörte, das ihr zuweilen bis in den Hals hinein zu klopfen schien.

Und dann verstummte auch sie, als scheue sie sich, die köstliche Stille dieser heimlichen Stunde durch ein lautes Wort zu entweihen.

Ringsum der große Feierfrieden des Tages.

Immer tiefer spann sich die Welt in Traum und Dämmerung.

Aus den Wäldern stieg der Abend langsam hernieder und blieb noch einmal wie sinnend am Ufer stehen.

— — —

Da hemmte Klaus endlich seinen Schritt und nahm das heiße Gesicht des Mädchens in seine beiden Hände.

Und ihre Lippen fanden sich im ersten sehnsüchtigen Kuß und sie lösten sich und trafen von neuem zusammen, als ob sie nie wieder voneinander lassen wollten.

„Ich liebe dich!"

Wie ein seliger Rausch war es über sie gekommen; immer wieder tranken sie sich die Worte vom Munde.

Sie waren auf einem Baumstamm niedergesunken, der, vom letzten Sturm gefällt, halb über dem Wege lag.

Eng aneinandergeschmiegt saßen sie hier lange Zeit.

Lore hatte den Kopf an die Brust von Klaus gelegt, sie wollte heute nichts denken, nur träumen, das Glück dieser ersten Liebesstunde bis zur Neige auskosten.

— — —

Da klang auf einmal helles Lachen.

Ein paar Dorfkinder kamen zum Wasser hinabgetollt und sahen scheu und doch neugierig zugleich auf das einsame Paar.

Lore schreckte empor.

Der Zauber war verflogen und die Welt nun wieder wie überall.

Auch Klaus hatte sich erhoben.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Gerichtssaal

Freiherr Dr. von Lützow vor Gericht. Dieser Tage begann in Berlin der Prozeß gegen den Freiherrn Dr. phil. Kurt von Lützow, der beschuldigt wird, in 75 Fällen Zöglinge des von ihm geleiteten Erziehungshauses mißhandelt und sich in unsittlicher Weise an ihnen vergangen zu haben. Die Verhandlungen finden vor dem zuständigen Schöffengericht Lichterfelde statt, das zu diesem Zweck nach Moabit übergesiedelt ist. Annähernd 500 Zeugen sind benannt worden. Die Eltern der mißhandelten Schüler sind vom Gericht als Nebenkläger zugelassen worden und haben den Rechtsanwalt Dr. Gollnick mit ihrer Vertretung beauftragt. Es ist damit zu rechnen, daß während eines Teiles der Sitzung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird. — Die Anklage gegen den früheren Leiter des Zossener Landerziehungsheims, Freiherrn v. Lützow, stützt sich auf die Delikte der Körperverletzung und Vornahme unzüchtiger Handlungen in insgesamt 75 Fällen. Körperverletzung wird darin erblickt, daß Lützow in einer großen Reihe dieser Fälle Schüler, die ihm als Erzieher unterstellt waren, geschlagen habe, und die Vornahme unzüchtiger Handlungen darin, daß er sie nach der Strafe geküßt und umarmt und die Bestrafung nur zur Befriedigung seiner sinnlichen Gelüste vorgenommen habe. Die Delikte erstrecken sich auf einen Zeitraum von insgesamt zehn Jahren; die schwersten Fälle sollen sich in den letzten zwei Jahren in den Heimen Buckow und Zossen ereignet haben. In drei bis vier Fällen werden Lützow auch noch andere sexuelle Verfehlungen zur Last gelegt. Die Zeugen, die in der Hauptverhandlung auftreten werden, ehemalige Schüler des Angeklagten, stehen im Alter von zwölf bis etwa zwanzig Jahren. Die Zahl der Zeugen beträgt 500. Ein Monstreprozeß also, wie er ein deutsches Gericht noch nicht beschäftigt hat. Der Vorsitzende des Gerichts hofft bis Ostern mit dem Prozeß fertig zu sein, was aber von der Staatsanwaltschaft ebenso wie von der Verteidigung bezweifelt wird. In welchem Maß dieser Prozeß die schwierigsten Probleme der Sexualpsychologie und der Pädagogik berührt, geht aus folgendem hervor: Die Anklage stützt sich bei der Beurteilung der Delikte auf ein Gutachten des Geheimen Medizinalrats Dr. Moll, das den Angeklagten für einen abnorm veranlagten Menschen erklärt. Das Gutachten folgert die Unzüchtigkeit seiner Handlungen aus seiner abnormen Veranlagung, wohingegen das Problem des Prozesses das sein wird: zunächst die Taten zu untersuchen, um aus ihnen zu schließen, ob sie unzüchtig sind, und ob der Angeklagte abnorm veranlagt ist. Denn von dem Angeklagten selbst, der seit langen Jahren verheiratet ist, wird jede abnorme Veranlagung in Abrede gestellt und die Erteilung von Prügelstrafen mit dem Zusammenwirken verschiedener pädagogischer Prinzipien erklärt sowie damit, daß ihm von den Eltern seiner Zöglinge die Prügelstrafe ausdrücklich gestattet worden sei. Lützow selbst ist seit langen Jahren Angehöriger der Landerziehungsheimbewegung, in der übrigens die Prügelstrafe im allgemeinen verpönt ist. Er wollte in Buckow und Zossen Landerziehungsheime gründen, die auf den Prinzipien beruhen sollten, wie er sie von Lietz in Haubindo her kannte. Er wendet als Begründung für die Notwendigkeit der Prügelstrafe ein, daß er in Buckow ein Institut übernehmen mußte, das als „Presse" anzusehen war, und in dem sich Schülermaterial befand, das in der Großstadt nicht gutgetan habe. Hier habe er zum ersten Male auf Veranlassung seiner Lehrer geschlagen. Dagegen behauptet die Anklage, daß er auch schon früher, als er noch als Lehrer in anderen Heimen angestellt war, geschlagen habe. — Vor Eintritt in die Verhandlung brachten die Verteidiger einen Haftentlassungsantrag ein. Sie begründeten diesen Antrag damit, daß kein Fluchtverdacht mehr besteht. Das Gericht verkündete nach halbstündiger Beratung den Beschluß, wonach der vom Untersuchungsrichter erlassene Haftbefehl aufgehoben worden ist. Der Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Er entfernte sich von seinem Platz auf der Anklagebank und setzte sich zu seinen Verteidigern. Daraufhin lehnte die Verteidigung den Sachverständigen Geheimrat Moll wegen Befangenheit ab. Geheimrat Moll erklärte dazu, daß er sich nicht für befangen erachte. Das Gericht entschied nach einstündiger Beratung, daß der Geheimrat Moll als Sachverständiger abzulehnen sei, nicht, weil das Gericht an seiner Glaubwürdigkeit zweifle, sondern weil der Angeklagte subjektiv Befangenheit bei dem Sachverständigen Moll annehmen könnte. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde die Anklage verlesen. Darauf ersuchte der Vorsitzende den Angeklagten, sich zu der Anklage zu äußern. Der Angeklagte ging auf die ihm zur Last gelegten Prügeleien und sittlichen Verfehlungen fast gar nicht ein. Er habe das Kadettenkorps besucht und darauf Landwirtschaft und Naturwissenschaft studiert. Darauf habe er eine Stellung bei der Rheinischen Mission in Mörs angenommen. Die Vorwürfe, die man ihm mache, seien gerade von Schülern ausgegangen, die er bei bedenklichen Handlungen abgefaßt habe. Seine Unterrichtsmethode sei in der Kleinstadt Bukow nicht verstanden worden, und so sei er nach Zossen gekommen, wo sofort eine Hetze gegen ihn inszeniert worden sei. Das schlechte Schülermaterial in Zossen habe ihn gezwungen, mit strengen Grundsätzen vorzugehen. Besonders zwei politisch linksstehende Lehrer hätten gegen ihn gehetzt. Man habe eine Konferenz gegen ihn einberufen, bei der ihm erklärt worden sei, er sei minderwertig und unfähig für die Erziehung. Damals sei aber nicht die Rede von sittlichen Verfehlungen gewesen. Der Schulrat habe endlich einen Frieden zustande gebracht. Bald darauf sei es zu neuen schweren Angriffen gegen ihn gekommen. Es sei eine Untersuchung eingeleitet worden, die aber zu seinen Ungunsten ausgefallen sei. Im Jahre 1924 habe sich der Zustand der Schule noch mehr verschlechtert, so daß er scharf habe durchgreifen müssen. Er habe selbst eine Elternversammlung einberufen und die vollzogenen Strafen verlesen. Die Eltern hätten der Notwendigkeit der Prügelstrafe zugestimmt.

Eine zurückgezogene Klage gegen den Exkhediven von Aegypten. In Kiel ist eine Klage ohne Erfolg geblieben, die deutsche Seeleute beim Landgericht wegen einer Geldforderung gegen den früheren ägyptischen Khediven Abbas Hilmi angestrengt haben. Der Khedive hatte die Leute seinerzeit für seine Lustjacht „Nihmed Allah" angeworben, deren Führung dem Kapitän Graf von der Recke übertragen wurde. Als der Khedive mit dem Grafen wegen einer Gehaltsforderung in Zwistigkeiten geriet, entließ er den Kapitän kurzerhand. Als der Graf das Schiff verließ, brachte die Besatzung in üblicher Weise auf ihren bewährten Führer ein dreifaches Hoch aus, was das größte Mißfallen des Khediven hervorrief. Er beschimpfte die Leute, ließ sie unter dem Geleit seiner schwerbewaffneten Leibwache in Anatolien ans Land setzen, durch sumpfiges Gelände treiben und darauf mehrere Tage bei Wasser und Prügel einsperren, worauf sie kurzerhand ohne jegliche Verpflegung und Geld nach Deutschland abgeschoben wurden. Nach 21 Tagen langten sie endlich in Kiel an. Es wurden auf ihre Klage viele Vernehmungen vor dem Kieler Landgericht anberaumt, die aber immer ergebnislos verliefen, weil der Khedive oder sein Vertreter nicht zu laden waren. Jetzt haben die Matrosen die Klage völlig zurückgezogen, weil der Khedive kein Eigentum in Deutschland besitzt und daher nicht zu belangen ist.

Ihr fünftes uneheliches Kind ermordet. Vom Schwurgericht in Stendal war am 6. November 1925 die 25jährige Emma Steinhardt aus Seehausen bei Wittenberge wegen Kindestötung zum Tode verurteilt worden. Die Angeklagte hatte am 8. Dezember 1924 ihr 5 Monate altes Kind, das das fünfte uneheliche war, von der Brücke aus in die Elbe geworfen. Die Angeklagte wollte sich verheiraten, sollte aber nur vier Kinder mit in die Ehe bringen. Deshalb war sie zu diesem Entschluß gekommen. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich als Revisionsinstanz mit dieser Sache und kam nach längerer Beratung zur Verwerfung der Revision.

Urteil gegen Mädchenentführer. Wegen Entführung eines minderjährigen Mädchens hatte sich der Kunsthändler Karl Friedrich Rösler aus Hamburg vor dem Strafgericht in Leipzig zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Jahre 1925 die damals noch minderjährige Seminaristin Magdalene Buschmann aus Waldheim nach der Tschechoslowakei entführt zu haben, um sie zur Unzucht oder zum Heiraten zu zwingen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Entführung einer Minderjährigen zu 9 Monaten Gefängnis.

---

* **Der norwegische Arbeitgeberverein** hat sämtliche Abmachungen, deren Kündigungsfrist der 1. März ist, gekündigt, darunter die Uebereinkommen in der Bergwerks- und Metallindustrie. Von dieser Maßnahme werden 35 000—40 000 Arbeiter betroffen.

Der Buschsteppenbrand in Australien

Furchtbare Schreckensszenen

Nachrichten von Waggawagga besagen, daß fünf Buschbrände sich nunmehr vereinigt haben. Die Feuerlinie beträgt jetzt ca. 160 Kilometer. Ein großes wertvolles Gebiet von Gebirgswaldungen, sowie Schaf- und Viehherden sind bedroht.

Die australischen „Buschfeuer", die wieder so gewaltige Verheerungen angerichtet und zahlreiche Menschenopfer gefordert haben, gehören zu den furchtbarsten Gefahren, die dem Ansiedler im Urwald drohen. Die Kraft des Menschen ist nicht imstande, diesem Wüten der Elemente Einhalt zu tun, und meistens kann nur das Umschlagen des Windes, das Eintreten des Regens Rettung bringen. Trotzdem nehmen die Farmer mit der Kraft der Verzweiflung den Kampf mit den Feuermassen auf, und auch diesmal wieder sind Heldentaten vollbracht worden. Eine anschauliche Schilderung gibt nach den „Danz. Neuesten Nachrichten" ein Teilnehmer an den Rettungsarbeiten bei einem solchen Buschbrand:

„Die Schreckensnachricht kommt in den ersten Stunden des frühen Morgens. Hufgeklapper; eine heisere Stimme schreit: „Der Busch brennt!" Der Feuerkarren, von zwei frischen Pferden gezogen, jagt nach der angegebenen Richtung, wir folgen auf den Pferden. Ueberall im Norden ist der Himmel glührot. Ein Streifen brennender Baumrinde, vom Winde fortgetrieben, segelt über uns hoch durch die Luft; es fängt sich in den Zweigen eines Gummibaumes, und in ein paar Sekunden ist der Baum eine riesige flammende Fackel. Wir machen uns daran, die umstehenden Bäume und das Buschwerk niederzuhauen. Plötzlich fühle ich, wie meine Stiefelsohlen glühen. Das Feuer züngelt um uns wie schnellende Schlangen und springt aus dem dichten Rauch empor. Da hat man keine Zeit, sich an diesem grandiosen Schauspiel zu weiden, da heißt es arbeiten, arbeiten, arbeiten. Alle drei Minuten kommt ein Mädchen mit einer nassen Axt und einer Flasche kalten Tees. Man wechselt das Werkzeug, dann ein Schluck, und weiter, immer weiter. Die Sonne steht bereits hoch am Himmel, aber ich kann die Gesichter derer, die um mich sind, nicht sehen, so dick ist der Rauch. Nur wenn man ganz nahe an den anderen herantritt, sieht man die kohlschwarzen Züge mit den hochgeröteten Augen und den offenen Mündern, die nach Luft schnappen. Immerfort werden wir von dem vorwärtsstürmenden Feuer zurückgetrieben. Der glühend heiße Wind treibt die feurige Lohe über unsere Köpfe, so daß die Haare abgesengt werden. Ein großer Streifen Baumrinde wirbelt über uns und steckt hinter uns den Busch in Brand. Wir sind von den Flammen umzingelt und brechen uns mühsam die Bahn durch die Flammenmauer. Da ist nichts mehr zu retten, wir müssen flüchten. Zu Mittag kämpfen wir schon für eine Ansiedlung, die 5 Km. dahinterliegt, und wir werden wieder vertrieben. Am Nachmittag kämpfen wir für unsere eigene Farm, und wissen doch ganz genau, daß auch sie dem Untergang geweiht ist. Aber der Buschmann ficht gegen das Feuer bis zum letzten Atemzuge und hofft, hofft ... Da endlich — die Rettung durch ein Wunder! Der Wind hat sich gedreht; es wird empfindlich kalt; wir zittern vor Kälte, wo wir eben noch glühten, langsam bricht das Feuer in sich zusammen. Nun heißt es: wieder aufbauen!"

Wochenbericht des Ostpreußischen Landesarbeitsamtes. Eine Besserung der Arbeitsmarktlage ist trotz lebhafterer Vermittlungstätigkeit im ganzen am 20. Februar noch nicht festzustellen. Die Andrangsziffern hielten sich mit rund 59 000 mit geringen Abweichungen etwa auf dem Stande der Vorwoche; die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug am 15. d. Mts. über 45 000. Der Höchststand der Arbeitslosigkeit scheint auch in Ostpreußen erreicht zu sein, so daß bei anhaltender günstiger Witterung mit einer langsamen Belebung der Beschäftigungsverhältnisse gerechnet werden kann. Entlassungen größeren Umfanges sind in der Berichtswoche nirgend mehr beobachtet worden.

Das Echo der Glocken von Köln

Die erhebende Feier der Befreiung Kölns von der Ententebesatzung, die um die Mitternacht des letzten Januar vom Kölner Dom aus durch den metallenen Jubelruf der „Deutschen Glocke am Rhein" eingeleitet wurde, konnte durch das Radio auch in Riga mit großer Deutlichkeit und Klarheit gehört und mitempfunden werden. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht nun den folgenden ihr aus diesem Anlaß zugegangenen

Gruß an die Hansa-Schwesterstadt aus Riga

Ein Wunder ward uns beschert
In diesen armen Tagen,
Wie keines noch gehört,
Davon man mag singen und sagen.

Ein Klang ist zu uns gekommen
Auf zauberischen Well'n:
Wir haben in Riga vernommen,
Die Glocken, die Glocken von Köln.

Es war um die Mitte der Nacht —
Da hörten wir läuten und singen:
„Die Deutsche Glocke am Rhein",
Kein' andre kann so klingen!

Mit ihrer heiligen Stimme,
Singt sie den Schwestern vor,
Es folgen ihr die andern,
In donnerdröhnendem Chor.

Ganz Köllen ist verwandelt
In klingendes Gestein;
Es singen die Menschen, die Türme,
Es singen die Wellen im Rhein.
Ein Sturm des Jubelschalles
Erbraust. — Zum Sternenzelt
Tönt's „Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt".

Viel Tausende haben's gesehen,
Viel tausend mal Tausend gehört:
Es klangen die Glocken von Köllen,
Ringsum über Gottes Erd'!

In einer weiteren Nummer bringt das gen. Kölner Blatt dann aus der Feder eines Kölners, der in den Kriegsjahren in naher Verbindung mit Riga gestanden hat, als Gegengruß an Riga ein Gedicht,

„Die Freiheitsnacht am Kölner Dom"

Es klangen die Glocken im Dome
In Köln am deutschen Rhein,
Die Wellen im heiligen Strome
Sie rauschten jubelnd hinein.

Und Freiheitsfeuer lohten
Hell auf in dunkler Nacht,
Mir war's, als wären die Toten,
Die großen, am Rheine erwacht.

Als stimmten in Polen und Flandern
Die toten Helden mit ein,
Als würden sie heimwärts wandern
Singend die „Wacht am Rhein",

Ein Freiheitsstern fiel nieder
Leuchtend nach Nacht und Not;
Mein Köln, ich habe dich wieder
In schönerem Morgenrot!

Und betend auf heiliger Erde
Der Heimat schreit' ich zum Strom,
Daß niemals zur Fremde mehr werde
Mein Köln, mein Rhein, mein Dom.

Carl Zuckmayer und seine Vaterstadt

Am kommenden Sonntag wird im Städtischen Schauspielhaus Carl Zuckmayers „Fröhlicher Weinberg" zur Aufführung gelangen. Das Lustspiel ist schon im Verlauf dieser Spielzeit über viele deutsche Bühnen gegangen und hat überall großen Beifall gefunden. Nur in Mainz, der Vaterstadt des Dichters scheint man an dem humorvollen Werk mit seinem natürlichen derbvolkstümlichen Einschlag Anstoß zu nehmen, denn die hohe Theaterkommission hat nach allerdings langen Beratungen beschlossen, von einer Aufführung des „ärgerlichen Stückes" abzusehen. Noch bevor dieser Beschluß gefaßt wurde, veröffentlichte Carl Zuckmayer im „Mainzer Anzeiger" folgenden Offenen Brief an die Intendanz und die Theaterkommission der Stadt Mainz, den wir zur besseren Charakteristik des Dichters und seines Stückes unseren Lesern nicht vorenthalten zu können glauben:

Sehr geehrter Herr Intendant! Verehrliche Theaterkommission! Wie ich jetzt erst erfahre, ist in meiner Vaterstadt Mainz die Aufführung oder Nichtaufführung meines Lustspiels „Der Fröhliche Weinberg" ein Gegenstand lebhafter Debatte. Ich vermute und hoffe, Ihnen einen Dienst zu erweisen, wenn ich Ihnen meinen Standpunkt dazu öffentlich präzisiere. Ich muß vorausschicken, daß ich dieser Tage von einer der größten, meistgelesenen deutschen Zeitungen einen Eilbrief bekam, in dem man mich um meine Zustimmung bat, gewisse Mainzer Pressestimmen durch autoritative Persönlichkeiten deutschen Schrifttums an den Pranger stellen und glossieren zu lassen. Ich habe diese Zustimmung telegraphisch verweigert. Denn es widerstrebt mir, aus dieser rein lokalen und außerhalb Mainz uninteressanten Angelegenheit Reklame zu schlagen, es widerstrebt mir ferner, meine Vaterstadt, in der sicherlich ebenso viel kluge und sympathische Menschen leben als anderswo, dem Gelächter der Oeffentlichkeit preiszugeben. Auch die „Parallelfälle", die der Brief dieser Berliner Zeitung anführte, — daß Thomas Mann von den Lübeckern, Hauptmann von den Schlesiern, Zille von den Berlinern, Mark Twain von den Amerikanern der mangelnden Heimatliebe bezichtigt worden sei, — konnten mich nicht bestechen, den Fall über das Mainzer Weichbild hinaustragen zu lassen, zumal ich mein Lustspiel zwar für einen gelungenen Wurf, keinesfalls aber für eine große Sache, sondern für eine nicht zu überschätzende Etappe innerhalb meines gesamten Arbeitens halte und es niemals mit dem Werk eines der genannten Dichter in Vergleich bringen würde.

Aber ich möchte, intra muros, das meinige dazu tun, um nutzlose Debatten und künstlich hochgetriebene Sensationsmacherei, die mir zuwider ist, zu vermeiden. Daher rate ich Ihnen einfach ganz objektiv, das Stück nicht zu spielen, wenn irgend eine Möglichkeit besteht, daß das Theater durch die Aufführung in Unannehmlichkeiten geriete. Ich habe mein Stück geschrieben, um einfachen, unverbildeten, vorurteilslosen Menschen Freude zu machen, — um das einfache, starke Lebensgefühl, die Lust an primitiven, natürlichen Empfindungen, auch an der Spielfreude im Sinne des Theaters, an der unbeschwerten, unsentimentalen, sachlichen Menschendarstellung zu wecken und zu beleben. Ich habe mein Stück nicht geschrieben, um irgend welche Leute zu ärgern. Ich lege Wert auf das Publikum, das in dem Stück einen Schuß Lebensfreude verspürt und herzhaft lachen kann. Ich lege keinen Wert auf das Publikum, das sich in dem Stück chokiert fühlt oder ärgert. Das Positivste an meinem Erfolg ist für mich das, daß ich wirklich erlebe — weniger durch den Beifall der Massen, als durch eine seit der ersten Aufführung wachsende Fülle von Einzelstimmen —, sehr vielen Menschen eine elementare Freude vermittelt zu haben. Eine ganze Reihe von Zuschriften, gerade aus meiner Heimat, von einfachen Menschen und von auch außerhalb namhaften Persönlichkeiten beweisen mir das. Warum also den Leuten, die sich nicht daran freuen wollen, ein Aergernis geben? Nochmals: ich lege nicht den geringsten Wert darauf, vor einem Publikum gespielt zu werden, das aus unsachlichen Gründen statt Freude Verdruß empfindet. Wer mein Stück objektiv und ohne vorgefaßte Meinung liest, muß ohne weiteres merken, daß es sich hier unter gar keinen Umständen um ein „Schlüsseldrama" handeln kann oder um eine Verhöhnung. Die Eigennamen, die darin vorkommen, wählte ich um ihres für Landschaft und Sprache charakteristischen Klanges willen. Von den Mainzern oder Rheinhessen, die zufällig wirklich so heißen, kenne ich niemanden persönlich, kann also nicht im entferntesten daran gedacht haben, Einzelpersonen zu porträtieren oder zu karikieren, und wäre nie auf die absurde Idee gekommen, daß sich da jemand getroffen oder verletzt fühlen könnte! Zumal es sich für mein Gefühl (das dem Empfinden einer großen Anzahl meiner Mitmenschen zu entsprechen scheint) in dem Stück durchwegs um sympathische, gesunde Gestalten handelt. Vor einer sachlichen Kritik allen Respekt! Ich bin froh für jeden Hinweis auf das, was ich besser machen könnte, und bin mir über die Schwächen dieses Stücks selbst vielleicht am klarsten. Aber unsachliche, verzerrende, hetzerische Debatten sind mir, und vermutlich auch Ihnen, zuwider! In einem Augenblick, in dem ich über siebzig Annahmen in ganz Deutschland, in der Schweiz, Oesterreich, Holland, Skandinavien erreicht habe, kommt es mir nicht darauf an, den Mainzern mein Stück aufzudrängen, wenn sie es nicht wollen. Sollte, etwa von einer Volksbühnenbewegung aus, doch auch in Mainz ein Bedürfnis nach dem Stück vorhanden sein, gerade von solchen Besuchern, die nicht in der Lage sind, es sich in Wiesbaden oder Frankfurt anzusehen, so würde ich gern versuchen, für dieses Publikum ein Gastspiel des nassauischen oder hessischen Landestheaters anzustreben. Ihnen aber rate ich in Ihrem eigenen Interesse von einer Aufführung ab.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Carl Zuckmayer.

Größer als Homer, Dante und Shakespeare

Sir James Rennell Rodd, der frühere britische Botschafter in Rom, der in seinen Memoiren aus dem Schatz seiner diplomatischen und gesellschaftlichen Erinnerungen so fesselnd zu plaudern weiß, berichtet in dem eben erschienenen dritten Band über einen Besuch, den er Victor Hugo in Paris abstattete. „Der alte Herr," so schreibt der frühere Botschafter, „saß auf einer Art Thron, umgeben von einer Schar von Jüngern, die mit gespitzten Ohren auf ein Wort der Erleuchtung aus dem Mund des Meisters harrten. Nach einem Schweigen, in dem man hätte eine fallende Stecknadel hören können, machte endlich der Seher die Bemerkung: „Alles, was gewesen ist, wird sein, und alles, was sein wird, ist gewesen." Nachdem er seinen Hörern genügend Zeit gelassen hatte, um diese tiefsinnige Weisheit, die einem Gemeinplatz verzweifelt ähnlich sah, in sich aufzunehmen, fuhr er fort: „Beschäftigen Sie sich etwa auch mit deutscher Literatur? Ja, weshalb denn eigentlich? Was gibt es denn im Deutschen zu lesen? Goethe? Schön; das mag noch hingehen. Er hat manches gemacht, was nicht schlecht ist. Wallensteins Tod etwa? Ja, ist das nicht von Schiller? Nun, ganz gleich. Goethe und Schiller, es ist alles dasselbe." Dann überkam ihn plötzlich die Eingebung, und er ließ sich also vernehmen: „Glauben Sie mir, es gibt nur drei: Homer, Dante und Shakespeare!" Mit einer Bewegung, die anzudeuten schien, daß alle drei sich in gemeinsamer Arbeit verbunden hatten, um einen vierten hervorzubringen, deutete er auf seine Stirn mit den Worten: „Hier sind sie alle vereint." Die Unterhaltung schloß mit der Wiederholung des Orakels: „Alles, was gewesen ist, wird sein, und alles, was sein wird, ist gewesen." Man darf annehmen, daß Sir Rennell Rodd dabei seiner immer regen Neigung zur Ironie nachgegeben und die Worte des französischen Dichters dementsprechend frisiert hat. Dem Sinne nach dürfte sich jedoch Victor Hugo, dem vor seiner Gottähnlichkeit nie bange war, ungefähr so geäußert haben, wie sein Besucher erzählt. Das Gleiche gilt für die Anekdote, die der frühere britische Botschafter von dem Schah von Persien erzählt, als dieser am englischen Hof zu Gast weilte. Es war großer Empfang, und unter den Anwesenden befand sich auch eine Dame der hohen Aristokratie, die nicht mehr jung war, und die ihre massige Fülle allzu freimütig zur Schau stellte. Der Schah sah entsetzt auf die würdige Matrone und fragte dann die Königin mit einem Lächeln, indem er auf die Dame mit dem Finger zeigte, in seinem mangelhaften Französisch: „Alt und häßlich, weshalb so nackt?"

Aus aller Welt

Goldfieber im neuen Klondyke

Ungefähr hundert Meilen östlich von Winnipeg, an der kanadischen Nationalbahn, liegt die kleine Station Hudson, an der noch bis vor kurzer Zeit die durchgehenden Züge vorüberfuhren, ohne Halt zu machen. Das hat sich jedoch über Nacht vollständig geändert. Die kleine Station ist heute der Zentralpunkt für die unübersehbaren Scharen von auswandernden Goldgräbern geworden, die von dort aus den Weg nach dem Inneren antreten. Obwohl heute noch eisiger Winter herrscht und das ganze Gebiet unter einer hohen Schneedecke begraben liegt, bringt jeder Tag Scharen von Goldsuchern mit Hunden, Schlitten und allen Geräten für die Grabearbeit. Die neuen Goldfelder liegen im Red Lake-Distrikt, etwa 250 Km. nördlich von Hudson. Die Straße ist ein enger vereister Pfad, der hinter dem Stationsgebäude seinen Anfang nimmt. Die Goldgräber können dort nur mit dem Hundeschlitten vorwärts kommen, der im Winter das einzige in Frage kommende Transportmittel darstellt. Infolgedessen sind auch die Hunde, die dem Schlitten vorgespannt werden, außerordentlich im Preis gestiegen. Man zahlt heute für einen guten Ziehhund 20 Pfund Sterling und darüber. Eine Minen-Gesellschaft, die am Red-Lake große Terrains erworben hat, hat Schneepflüge in den Dienst gestellt, um die Straße fahrbar zu erhalten, ohne indessen nennenswerte Erfolge zu erzielen. Man braucht mit den Hundeschlitten eine Zeit von mindestens sechs Tagen, um von der Station Hudson zum Goldgebiet zu gelangen. Infolge des Netzwerkes von Flüssen und Seen ist der Zugang im Sommer leichter und einfacher. Aber heute ist das ganze Gebiet noch mit einer dicken Schneedecke verhüllt, so daß von einer Aufnahme der Schürferarbeit noch nicht die Rede sein kann. Aus diesem Grund ist auch zur Stunde eine zuverlässige Schätzung des Wertes der neuen Goldfelder noch nicht am Platze. Enthusiasten behaupten freilich, daß man es hier mit einem zweiten Klondyke zu tun hat, das mit dem Reichtum an Bodenschätzen noch den Vorzug eines idealen Sportlandes verbindet.

Columbus soll heilig gesprochen werden

Der Vorschlag begeisterter Verehrer Christoph Columbus', den Entdecker der Neuen Welt, heilig zu sprechen, ist nicht erst von heute; schon vor vielen Jahrzehnten kam er auf und geriet dann in Vergessenheit, um nunmehr wieder aufs neue vorgetragen zu werden. Die „Columbusritter" von Mexiko haben beim päpstlichen Stuhl den Antrag gestellt, den Kanonisationsprozeß des Entdeckers einzuleiten. Die Organisation der Columbusritter erstreckt sich über ganz Amerika. Die Ordensleitung in Mexiko hat an ihre Schwestervereinigungen in der ganzen Neuen Welt den Aufruf gerichtet, ihre Bemühungen, Columbus in die Gemeinschaft der Heiligen aufnehmen zu lassen, mit Wort und Tat zu unterstützen. Die Columbusritter haben auch in Spanien begeisterte Zustimmung gefunden und beträchtliche Geldsummen zur Durchführung der notwendigen Propaganda erhalten.

„Zurück zu Methusalem" wird Wahrheit!

Die Voraussage eines amerikanischen Arztes, daß im Jahre 2000 das Durchschnittslebensalter des Menschen bis zu 104 Jahren betragen wird, ist, wie eine Londoner ärztliche Autorität bestätigt, gar nicht so phantastisch, wie man allgemein anzunehmen geneigt sein dürfte. Schon die gegenwärtige Generation hat ihr Durchschnittsalter von 15 auf 20 Jahre erhöht, was natürlich nur als eine rechnerische Formel zu gelten hat. Sollte diese Tendenz Bestand haben, so werden wir in absehbarer Zeit auf ein Durchschnittsalter von 60—70 Jahren kommen, mit anderen Worten, es könnte jeder damit rechnen, dieses Durchschnittsalter zu erreichen; aber viele dürften es auch auf 100 Jahre und darüber bringen. Damit wäre Shaws Wort „Zurück zu Methusalem" in die Praxis umgesetzt. Der Grund für die stetige Verlängerung des Lebensalters liegt einmal in dem besseren Schutz gegen die Krankheiten, zum anderen aber auch in den gehobenen Ernährungsverhältnissen und Lebensbedingungen.

Wieviel ist die Hand einer Stenotypistin wert?

Dieser Tage erschien vor dem Richter in der kleinen nordamerikanischen Stadt Wichita eine junge Dame, Stenotypistin von Beruf, mit einer Schadenersatzklage, das sie sich anläßlich eines Ausflugs in die Berge die rechte Hand so schwer verletzt hatte, daß sie, nach ärztlicher Aussage, für ihr ganzes Leben nicht mehr in der Lage sein wird, ihren Beruf auszuüben. Sie stellte mit Hinweis auf die Tatsache, daß sie einen anderen Beruf nicht erlernt habe, außerordentlich hohe Ansprüche und hatte die Genugtuung, daß ihr der Richter die stattliche Summe von 627 487 Dollars zusprach. Wer der Unglücksrabe ist, den die Schuld an diesem so kostspieligen Unglücksfall trifft, und der nun gezwungen ist, der jungen Dame zweieinhalb Millionen Mark auf den Tisch des Hauses zu legen, wird leider in den Zeitungen, die diese echt amerikanische Geschichte verbreiten, nicht angegeben. Wahrscheinlich findet jedoch das verlockende Beispiel unter den Bürodamen in U. S. A. Nachahmung. Wie man sieht, ist der Wert der menschlichen Hand erheblich im Preis gestiegen, seit Mucius Scaevola für seine heroische Selbstverstümmelung von seinen Mitbürgern noch nicht einmal ein paar Sesterzen bekommen hat.

Radio-Ecke

Radiotechnisches von der Kölner Freiheitsfeier. Das geglückte Experiment, die Befreiungsfeier Kölns in der Mitternacht des 1. Februar durch andere Sender verbreiten zu lassen, hat auch zu einigen interessanten Beobachtungen geführt. So wird aus Schweden berichtet, daß dort die Feier im ganzen Lande ausgezeichnet zu hören war, indessen hörte man die schwächeren Stationen mit kürzeren Wellen besser als die starken, die auf langen Wellen senden. Die meisten Hörer in Schweden haben den Hamburger Sender gehört, ohne irgendwie durch Störungen behelligt zu werden, auch über Berlin, Breslau, Münster und Königsberg war die Uebertragung tadellos. Dagegen klagen Hörer, die Königswusterhausen aufgenommen haben, daß atmosphärische und Telegraph-Störungen den Genuß zeitweise stark beeinträchtigt haben. Und ein Hörer in Wärmland, der mehrere Stationen aufnahm, berichtet, daß die kurzwelligen merkbar besser zu hören waren.

Der Rundfunk als Wärmequelle der Zukunft. Die Lösung des Problems der Wärmeübertragung durch Radiowellen ist, nach den Ausführungen des Professors S. E. Dibble vom Pittsburger Carnegie-Institut für Technologie, nur noch eine Frage von Jahren, wie er auf Grund seiner eingehenden Forschungen glaubt versichern zu können. „Hitzewellen durch Rundfunk zu versenden, ist nicht unmöglicher, als es das Problem der Uebertragung von Klangwellen durch die Luft noch vor Jahren war," führt Professor Dibble in einer Versammlung der Heiz- und Ventilations-Ingenieure aus. „Bei dem Problem, den Verbrauchern Wärme durch die Luft zuzuführen, handelt es sich heute nur noch darum, den Apparat zu entdecken, der die Hitzewellen zu kontrollieren und zu lenken vermag. Es kommt dabei hauptsächlich auf die Erfindung eines Detektors an, der die Wellen sammelt, festhält und verstärkt. Die Uebertragung von Hitze durch atmosphärische Leitung gewinnt in dem Grad an Wichtigkeit, in dem sich die Vorräte an Brennstoffen erschöpfen. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem es gewaltige Heizstationen geben wird, die bestimmt sind, auf dem Weg des Rundfunks die Wärme in die Wohnungen, die Industriebetriebe und Bureauräume zu leiten. Die Frage ist heute noch in ihrem Anfangsstadium; wir dürfen aber hoffen, daß wir geeignete Forscher finden, die das Problem der Lösung näherbringen. Wir wissen, daß die Wärme durch den Raum und durch feste Körper dringt, und wenn wir einmal gelernt haben werden, die Wärmewellen zu sammeln und ihnen den Weg zu weisen, so wird das Heizungssystem eine durchgreifende Aenderung erfahren haben. Die Vermittlung der Wärme durch den Rundfunk bedeutet überdies auch eine Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse für das Publikum, da dadurch alle Unreinigkeiten, die das gegenwärtige Heizsystem im Gefolge hat, ausscheiden."

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung

Zur Aufwertung

ist in der Nr. 39 des „Memeler Dampfboots" in dem Artikel: „Eins der schwierigsten Probleme ist die rückwirkende Kraft auf bereits vorbehaltlos gelöschte Hypotheken" u. a. ausgeführt: „In diesem Falle waren beide Beteiligten einig, daß das Schuldverhältnis erloschen sei." Hierzu muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß von einer Einigung wohl kaum die Rede sein kann, da die meisten Hypotheken ohne Kündigung dem Gläubiger abgegeben, oft aufgedrungen wurden, weil man in der Zeit für 1 Pfund Butter und bald für ein Ei soviel Geld erhielt, daß man dem Gläubiger seine mühsam ersparten, mit Goldgeld eingezahlten 12 000 Mark glatt auszahlen konnte, und ein Laie konnte unmöglich darauf kommen, daß eine Löschung mit Vorbehalt gemacht werden kann. Von einer wirklichen Einigung kann also keine Rede sein, viel weniger von einer Befriedigung. — Hoffentlich wird der Landtag durch ein Gesetz diese Angelegenheit gerecht regeln.

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 27. Februar, vorm. 12 Uhr, werde ich in der Libauer Straße 14 (Hof **Gattow**) [2475

3 Herren-Anzüge

öffentlich gegen Barzahlung versteigern

Stepputat, Gerichtsvollzieher.

Freiw. Auktion

Vordere Wallstraße Nr. 1

am Friedrichsmarkt gegenüber Fuhrhalter **Krieg** am **Sonnabend, d. 27. Februar 1926, 9½** Uhr vormittags, über: [2481

1 Kleiderschrank, 1 Flügel, 1 Spiegel, 1 Regulator, 2 Tische, Korbsessel, Plüschportiere mit Stangen, 1 eisernes Bettgestell, 1 Bettgestell mit Matratze, Bilder, Blumentöpfe, 1 verstellbare Büste m. Bezug, Herren- und Damen-Kleider, 1 goldene und 1 silberne Damenuhr mit Ketten, 1 Fahrrad (neu), ferner eich. Tonnen, Wannen-Plättbrett, 1 eis. Egge, 1 Pflug, 1 Häufelpflug, 1 Häckselmaschine, Tischlerwerkzeug, Nutzholz, 1 eis. Ofen, 2 Wagenpläne, Dezimalwage und mehrere andere Sachen.

Freiw. Auktion!!

Sonnabend, den 27. Februar cr., vormittags **11** Uhr, Junkerstraße 9, über:

Vertikow, Kommode, Schränkchen, Waschtisch, Nachttische mit Marmor, Tische, Stühle, Bettgestelle mit Matratzen, Fahrräder (fast neu), Pelze, Damenschuhe, lange Stiefel, Photograph. Apparat 9/12, gr. Zinkwanne, Gaskocher, Rodelschlitten, Alkoholometer, Toilette, Registrierkasse (National), Knabenanzug, Wirtschaftswage, Decken, Ballkleider (Tüll mit Flitter und Perlen) und kl. Wirtschaftssachen.

[1464 **Johann Bechdoldt,** Junkerstraße 9.

Elegante

Damen-Lackschuhe, hochmodernes Wiener Modell, zu billigsten Preisen [2470

W. Loerges Nachf.

Polangenstraße 22 u. Schuhkeller Theaterplatz.

„Nautische Rundschau"

nationale Schiffahrtszeitung

Organ für die Veröffentlichungen des Reichsverbandes Deutscher Nautiker, E. V. und vieler wichtiger Schiffahrtsbetriebe, Reedereien und Schiffswerften

Fachblatt für Schiffahrt, Nautik, Schiffbau, Technik, Funkentelegraphie, Frachtenmarkt und Seefischerei unter Mitwirkung hervorragender Fachleute und Wissenschaftler.

Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst

Anerkanntes Insertionsorgan ersten Ranges für Reedereien, Schiffahrtsbehörden, Makler, Nautiker, Industrie und Spediteure.

Erscheint 10 täglich.

Abonnements und Insertionsbedingungen nur durch den

Verlag Nautische Rundschau

Alfred C. Meyer

Hamburg 23, Papenstraße 43

Tel.: Alster 5228 und 920. (9523

Brennholz

Erlen, Birken, Tannen

trocken und gesund, billig abzugeben.

P. Schickedanz

Aschhof 2 [2461

Mutter's Einkauf

Nein!

Das war ein Irrtum!

Der Preis ist **nicht** 1,75 Lit, sondern

bleibt 1,35 Lit

für das Halbpfund

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Wir bitten beim Einkauf von 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen

Wir suchen per 15. März ev. 1. April eine für die Leitung und Beaufsichtigung unserer Wäschefabrikation geeignete

umsichtige und energische Dame.

Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Angabe von Referenzen sind zu richten an 5470

F. Lass & Co.

Gediegenes

Schlafzimmer

hell Eiche, **sowie Kinderbettgestell, Stühle Regulator, Bilder, Puppenwagen,** versch. **Haus- Küchengeräte** fortzugshalber preiswert verkäuflich [2455

Magazinstraße 13, im Laden

Händler und Hausierer

fürs ganze Memelgebiet gesucht. Leicht verkäufliche Ware [5471

F. C. Assmann, Königsberg Pr.

Tragh. Mühlenstraße 4.

Erste [113

Verkäuferin

für die Damenkonfektion p. 1. April od. früher gesucht. Litauische Sprachkenntnisse erwünscht.

S. D. Cohn & Eisenstaedt

Memel, Marktstraße

Beschlagnahmefreie

3-Zimmer-Wohnung

möglichst bald beziehbar, gesucht. Offerten unter **1990** an die Expedition dieses Blattes.

Ein gut möbliertes Zimmer

mit Telephonanlage, elektr. Beleuchtung und separatem Eingang ist zu vermieten [2454

Mühlendammstraße 7/8, parterre.

2 Zimmer-Wohnung

beschlagnahmefrei, p. 1. April oder später zu mieten gesucht. Zahle evtl. Miete für längere Zeit voraus. Offerten unter **2049** an die Exped. d. Bl. [2444

Beschlagnahmefreie

5-6 Zimmerwohnung

mit Zentralheizung und allem Komfort in einer neu erbauten Villa in schönster Lage der Stadt Tilsit gegen größeren Baukostenzuschuß der sichergestellt wird, per sofort evtl. 1. April d. Js. zu vermieten. Das Objekt ist auch verkäuflich. Anzahlung **20 000 Mk.** Gefl. Offerten mit Angabe der Baukostensumme unter **2045** an die Expedition dieses Blattes. [5462

2 bis 3-Zimmer-Wohnung

mit Küche zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote an [5466

Sigusch, Friedr.-Wilh.-Str. 21/22

Ein [2437

möbl. Zimmer

für zwei Herren mit Pension von sofort zu haben. Zu erfragen

Hotel Preußischer Hof

Daselbst guter bürgerlich.

Mittagstisch.

Möbl. Zimmer

apart. Eing. passend für 2 Personen, mit u. ohne Kost zu hab. Preis übereinkommend. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl. [2459

Gut

möbl. Zimmer

separat. Eing., elektr. Licht, an 1—2 Herren mit oder ohne Pension zu vermiet. [2462 Libauer Straße 20 a 1 Treppe.

Ein freundlich

möbl. Zimmer

separ. Eing., vom 1. 3. 26 zu verm. Zu erfr. in der Exped. d. Blattes. [2440

Schlafstelle

m. Pension für jung. Mädchen zu hab. Zu erfr. in der Exped. d. Blattes. [2443

Laden

nebst 3-Zimmer-Wohnung, f. jede Branche (auß. Kolonialwaren) zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. [2476

Mietgesuche

Im Zentrum der Stadt Kowno od. Memel wird eine

Wohnung

für Fabrikzwecke (Buch- u. Umschlägefabrik) gesucht. Meldungen bitte an

Tarptautinis Skelbimu Biuras, Kaunas Laisves Aleja 20 unter Nr. 428. [5463

Ein

möbl. Zimmer

im Zentrum b. guter Familie zu miet. gef. Off. u. Nr. 2043 an die Exped. d. Bl. [2446

Ein größeres, evtl. auch leeres möbliert.

Zimmer

auch 2 kl. Zimmer, ab 1. März von jung. Ehepaar gesucht. Eigene Betten vorh. Off. u. Nr. 2144 an die Exped. d. Blattes. [2480

Tapeten zur bei **P*K*C** Pierach Kundt & Co

Piano

dunkel, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Neuer [2463

Handwagen

steht zum Verkauf Schmelz, Mühlenstr. 42

Plättkohlen

zu haben. [2460 Bäckerei **Brosky** Steintorstraße 12.

Plättkohlen

zu haben bei [2449 **Bangel** Bommelsbitte 73.

Schöne rote

Beeten

gelbe Wruken und Sauerkohl billig zu haben [2465 Hintere Wallstr. 7—9.

Buchstaben

und Monogramme werden sauber eingestickt. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. [2448

Heirat!

Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünsch. Heirat Herren, auch ohne Vermögen, Auskunft sof. **Stabroy, Berlin,** Postamt 113 [9052

Geschäftsgrundstück

in der Libauer Straße steht unter günstigen Bedingungen z. Verkauf. Anfragen unter **2026** an die Exped. dieses Blattes. [2392

Kaufgesuche

Elchgeweih

schädelecht, evtl. auch Abwurfstangen, zu kauf. gesucht. Off. u. **Nr. 2142** an die Exp. d. Bl. erb. [2463

Ein schwarzer

Anzug

zu kaufen gesucht. Smoking, schlanke Figur. Off. u. **Nr. 2141** an die Exped. d. Bl [2452

Ein gut erhaltenes

Piano

mit gutem Ton gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe des Fabrikats u. Preis u. **Nr. 2051** an die Exped. d. Blattes. [2453

Stellen-Angebote

Harmonium-spieler(in)

für Sonntags 2 bis 3 Stunden v. christl. Gemeinsch. sofort gesucht. Off. mit Honorarangabe unter **Nr. 2048** an die Exped. dieses Blattes. [2457

Sichert sparsamste Verwendung

Besseres sauberes

Kindermädchen

sucht [2438 Frau **Fleischmann** Libauer Straße 20.

Tischlergesellen

gesucht auf Möbel, Handbetrieb, Dauerstellung. Solide, mindestens 40—50 Jahre alt. Off. u. **Nr. 2052** an die Exped. d. Bl. erbeten. [5469

Suche erfahrene, ältere, einfache

Wirtin

für Landhaushalt. **E. Chrzastowsky** Lietuva Bataliu dv. Batakiu pasias. [2483

Junger zuverlässiger

Chauffeur

(sicherer Fahrer) sucht Stellung. Off. unter **Nr. 2047** an die Exp. dieses Blattes. [2450

Besitzertochter

sucht Stellung als Stütze oder Wirtin, auch im frauenlosen Haushalt, von sogl. od. spät. Zeugnisse vorhand. Off. u. **Nr. 2044** an die Exped dieses Blattes. [2442

Besitzertochter

sucht Stelle zum Erlernen der Wirtschaft. Gefl. Off. u. **Nr. 2143** an die Exped. d. Bl.

Ehrliches, anständiges

Mädchen

sucht Stelle bei Kindern v. 1. März oder später. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl. [2466

Eine saubere

Frau

empfiehlt sich zum Waschen und Reinmachen. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl. [2435

Vermietungen

Möbl. Zimmer

für zwei Herren vom 1. März zu haben 2473] Veitstraße 4.

Ein möbliertes

Zimmer

mit separat. Eing. zu vermieten [2478 Libauer Straße 27 1 Trp. Schakowsky.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Industrie und Handel seit dem Bestehen der Republik Eesti

Zum achtjährigen Freiheitstage der Republik Eesti am 24. Februar gibt das estländische Konsulat in Königsberg folgende Mitteilungen über die Entwicklung des Wirtschaftslebens in Estland aus:

Die ersten Jahre der Selbständigkeit haben an das estnische Volk schwere Anforderungen gestellt. Der langwierige Weltkrieg hatte das Land stark in Mitleidenschaft gezogen, denn das estnische Territorium war das Durchwanderungsgebiet des russischen Militärs. Die dem Besitz und der Wirtschaft erwachsenen Schädigungen waren unermeßlich groß. Der wirtschaftliche Verkehr war vollkommen ins Stocken geraten, das materielle Elend des estnischen Volkes war unbeschreiblich. Die Proklamierung Estlands zum selbständigen Staat im Jahre 1918 brachte den Krieg mit Rußland mit sich, — den Freiheitskrieg, der bis 1920 andauerte und unermeßlich schwere Opfer verlangte.

Dieses ist das äußere Bild der ersten Jahre des Bestehens der Republik Eesti, doch auch die innere Lage zeigte allenthalben größte Schwierigkeiten. Es fehlte an nötiger Erfahrung zum Aufbau des staatlichen Lebens. Ohne Geld, ohne erfahrene Beamte, mit dem äußeren Feinde kriegführend, wurden die ersten Schritte zur wirtschaftlichen Organisation eingeleitet. Obgleich ein Teil der Fabriken auf estnischem Territorium unbeschädigt verblieben war, fehlte es an Geld, dieselben wieder in Stand und Gang zu bringen. Andererseits war der Mangel an Waren und jeglichen wirtschaftlichen Hilfsmitteln enorm und begünstigte das Aufblühen einer wilden Spekulation.

In einem Punkte waren die Staatsführer gleich zu Anfang einig, nämlich, daß zur Bewahrung und Befestigung der Selbständigkeit — als beste Stütze — eine gesunde, in festumrissenem Rahmen geführte Wirtschaftspolitik zu betrachten sei. Man war vor allem bemüht, die Tätigkeit der ehemaligen Fabriken wieder aufzunehmen und erhoffte dadurch in Kürze wieder eine Regelung des Handels- und Arbeitsmarktes herbeizuführen. Die auf estnischem Territorium befindlichen Unternehmungen dienten früher fast ausschließlich dem russischen Markt. Da dieser jedoch durch den Krieg fortfiel, sah sich die Industrie veranlaßt, ihre Unternehmungen den neuen Verhältnissen entsprechend umzustellen. Hauptsächlich war man bemüht, den Innenmarkt mit nötigen Erzeugnissen zu versorgen, indem man sich nicht nur mit der Reorganisation der früheren Fabriken befaßte, sondern auch neue zweckmäßige Unternehmungen ins Leben rief. Gleichzeitig wurden Maßnahmen zur Hemmung der Spekulation getroffen, um dem gesunden Handel freie Bahn zu bieten.

Ueber die Entwickelung der estnischen Wirtschaft der ersten Jahre besitzt die Statistik nur spärliche Angaben, da es ja eine Zeit drückender Kriegslast war. Mit positivem Aufbau konnte erst nach dem Friedensvertrag mit Rußland, Anfang 1920, gerechnet werden.

Da der Impuls der Entwickelung der Industrie und das dadurch hervorgerufene Anwachsen des Innenhandels im Außenhandel zum Ausdruck kam, so sei bei Darstellungen der Wirtschaftsentwickelung auf die Außenhandelsdaten Bezug genommen. Die Ziffern des Außenhandels sind in Dollarbeträgen genannt, da die estnische Mark Schwankungen unterlag.

Die Wareneinfuhr geschah nach dem sogenannten Lizenzsystem, um einen großen Importanstrom zu vermeiden. Der Staat beteiligte sich selbst als Groß-Importeur, hauptsächlich, um das Militär und die Behörden mit nötigen Artikeln zu versorgen. Besonders viel wurde Getreide eingeführt. Als Exporteur monopolisierte der Staat den Flachsexport für sich.

Die Entwickelung des estnischen Außenhandels
(in Millionen Dollars)

Jahrgang	Gesamtumsatz	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhr % v. d. Einfuhr
1921	18,7	12,4	6,3	51
1922	30,6	16,4	14,2	86
1923	43,6	27,0	16,6	61
1924	41,3	21,1	20,2	96
1925	52,0	25,95	25,98	100,1

Aus diesen Angaben ist erstens ein Fortschreiten der Tätigkeit im allgemeinen zu ersehen. Der Umsatz des Außenhandels 1921—1925 ist um 278 Prozent oder in fünf Jahren um das Dreifache gestiegen. Zweitens ist das systematische, rasche Anwachsen des Exports beachtenswert, was auf ein Steigen der Produktivität zurückzuführen ist. Von Bedeutung ist ferner die Verminderung der Einfuhr in den letzten Jahren, hervorgerufen durch die Verdrängung der Importartikel durch einheimische Erzeugnisse.

Alles das hat auch die Handelsbilanz günstig beeinflußt und aktiv werden lassen. Der Exportüberschuß für 1925 betrug 27—80 000 Dollars. Die Aktivität der Handelsbilanz ist keineswegs durch Realisationen von Kapitalien oder Werten herbeigeführt worden, wie es vielleicht einige zu glauben geneigt wären, sondern ausschließlich durch das Ansteigen der Produktivität des Landes im allgemeinen. Dieses beweisen auch folgende Daten:

Export an Textilerzeugnissen im Jahre	1921	715 To.
	1925	4 088 To.
Export an Papier im Jahre	1921	12 000 To.
	1924	22 000 To.
	1925	36 000 To.

Export an Baumaterial und Holzerzeugnissen 1922 im Werte von 2,7 Mill. Doll., davon Fournierholz 0,88 Mill. Doll., 1925 im Werte von 4,6 Mill. Doll., davon Fournierholz 1,27 Mill. Dollars.

Export an Zement im Jahre	1921	6,4 m-To.
	1925	52,5 m-To.

Die Exportstatistik landwirtschaftlicher Erzeugnisse zeigt gleichfalls eine aufsteigende Entwickelung

Die Ernte der Leinsaat betrug	1921	6 700 To.
	1925	15 000 To.
An Butter wurde exportiert	1921	122 m-To.
	1925	7 184 m-To.
Eier	1921	2 Mill. Stück
	1925	13 Mill. Stück

Zwecks Erleichterung und weiterer Entwickelung des gegenseitigen Handelsverkehrs sind Handelsverträge mit verschiedenen Staaten zum Abschluß gekommen. Der erste Vertrag, Estland-England, wurde im Sommer 1920 unterzeichnet. Dann folgten Estland-Frankreich und Estland-Finnland im Jahre 1922, Estland-Ungarn und Estland-Schweden im Jahre 1923, Estland-Dänemark-Island, Estland-Lettland (Handelsvertrag und Zollunion) und das vorläufige Wirtschaftsabkommen mit Deutschland im Jahre 1924. Im vergangenen Jahre wurde auch mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Wirtschaftsabkommen getroffen, ferner Handelsverträge Estland-Norwegen und Estland-Holland.

Estland hat sich nicht nur auf den Wiederaufbau der früheren Fabriken beschränkt, sondern nebenbei eine Reihe diverser Industrieunternehmungen neu gegründet. Es sind Fabriken folgender Branchen neu errichtet worden: Leder, Schuhwaren, Tabak, Zündhölzer, Holz, Chemie, Textil, Eßwaren etc.

Ferner ist Estland bestrebt gewesen, auch die Fabrikanlagen zu erneuern und zu vervollkommnen, sowie die technischen Einrichtungen laut den letzten Errungenschaften der Technik zu gestalten. Dieser Umstand hat zur Qualitätsverbesserung der einheimischen Waren wesentlich beigetragen.

Besonders erwähnt sei noch die Schieferindustrie. Die Fortschritte auf diesem Gebiet sind äußerst befriedigend und die Schieferindustrie hat die Aufmerksamkeit der gesamten technischen Welt auf sich gelenkt. Die Verwertung dieses Naturschatzes steht unmittelbar bevor.

Diese Uebersicht legt von den Anstrengungen Zeugnis ab, die Eesti zur Ordnung seiner Wirtschaft gemacht hat, und beweist klar und deutlich, daß es seinen Führern unter schwierigsten und ungünstigsten Verhältnissen gelungen ist, Estland zu einem lebensfähigen Staat emporzuarbeiten.

Litauischer Transit über Lettland. Der litauische Warentransit über Lettland betrug im Dezember 1925 4 654 735 Kilogramm gegenüber 3 404 884 Kilogramm im November und 7 913 565 Kilogramm im gleichen Monat des Jahres 1924.

Berliner Börsenbericht

* **Berlin**, 25. Februar. (Funkspruch.)

Bei der schon während der letzten Tage hervorgetretenen Unsicherheit und allgemeinen Lustlosigkeit hielt das Publikum und das Ausland mit Käufen zurück. Die aus diesem Grunde vollkommen auf sich angewiesene Spekulation betätigte sich daher sehr nach unten, so daß fast überall mäßige Rückgänge überwogen. Hierzu trug wesentlich auch die am Geldmarkt erfolgte leichte Heraufsetzung der Zinssätze bei, trotzdem sich an der großen Geldflüssigkeit nichts geändert hat. Man nannte Tagesgeld zu 5½—7½ Prozent, Monatsgeld 6½—7½ Prozent und Geld über Ultimo 7—8½ Prozent. Die Liquidationskasse aber gab Geld zu Prolongationszwecken zu 6½ Prozent gegen 6¾ Prozent am vorigen Ultimo. Die Kurseinbußen betrugen durchschnittlich 1 Prozent und erreichten bei einzelnen Schiffahrts-, Kali- und Nebenpapieren auch 2 Prozent. Weiterhin hielten sich die Veränderungen in engen Grenzen bei sehr stillem Verkehr. Am Rentenmarkt schwächte sich Kriegsanleihe weiter leicht ab. Auch Schutzgebietsanleihe waren mit 7.5—7.6 etwas niedriger. Gold- und Vorkriegshypothekenbankpfandbriefe waren bei kleinen Umsätzen nur geringfügig verändert. Türkische Anleihen bröckelten eher etwas ab. Aus der allgemeinen Lustlosigkeit hoben sich durch etwas lebhaftere Umsätze bei um 1 Prozent höheren Kursen lediglich Tietz und Ostwerke-Aktien hervor.

	Telegraphische Auszahlungen			
	25. 2. G.	25. 2. Br.	24. 2. G.	24. 2. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,711	1,715	1,709	1,713
Japan ..... 1 Yen	1,913	1,917	1,923	1,927
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,165	2,175	2,178	2,188
London ... 1 Pfd. St.	20,382	20,434	20,397	20,449
Newyork ... 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,617	0,619	0,618	0,620
Amsterdam 100 Guld.	167,94	168,36	168,05	168,47
Brüssel..... 100 Fr.	19,04	19,05	19,07	19,11
Oslo .....100 Kron.	89,96	90,18	89,79	90,01
Danzig.. 100 Gulden	80,87	81,07	80,89	81,09
Helsingfors 100 fin. M.	10,563	10,603	10,551	10,591
Italien .... 100 Lire	16,85	16,89	16,87	16,91
Jugoslavien . 100 Din.	7,38	7,40	7,37	7,39
Kopenhagen 100 Kron.	108,88	109,16	109,01	109,29
Lissabon . 100 Escudo	21,245	21,295	21,245	21,295
Paris..... 100 Fr.	15,325	15,385	15,325	15,385
Prag ..... 100 Kr.	12,416	12,456	12,416	12,456
Schweiz .... 100 Fr.	80,75	80,93	80,73	80,93
Sofia .... 100 Lewa	3,045	3,055	3,045	3,055
Spanien 100 Peseten	59,13	59,27	59,18	59,32
Stockholm 100 Kron.	112,43	112,71	112,23	112,51
Budapest . 100000 Kr.	5,873	5,893	5,873	5,893
Wien. ... 100 Schill.	59,10	59,24	59,11	59,25
Athen. 100 Drachmen	5,89	5,91	5,97	5,99
Kanada	4,178	4,188	4,179	4,189
Uruguay	4,305	4,315	4,325	4,335

Danziger Devisen am 25. Februar. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 66,04 Geld, 66,21 Brief, Zlotyloconoten 66,17 Geld, 66,33 Brief, Dollarnoten 5,1810 Geld, 5,1940 Brief, Scheck London 25,20½ Geld, 25,20½ Brief, 100 Reichsmarknoten 123,396 Geld, 123,704 Brief, 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,346 Geld, 123,654 Brief.

Berliner Ostdevisen am 25. Februar. (Tel.) Warschau 53,36 Geld, 53,64 Brief, Kattowitz 53,36 Geld, 53,64 Brief, Riga 80,70 Geld, 81,10 Brief, Reval 1,116 Geld, 1,122 Brief, Kowno 41,395 Geld, 41,605 Brief, Posen 53,36 Geld, 53,64 Brief. Noten: Zloty große Posen 53,23 Geld, 53,77 Brief, kleine 52,73 Geld, 53,27 Brief, Riga 79,90 Geld, 80,70 Brief, Kowno 40,99 Geld, 41,41 Brief.

Der Berliner Privat-Diskont 5 Prozent. Der Berliner Privatdiskont ging, wie schon gemeldet, für beide Sichten um ein Achtel Prozent auf 5 Prozent zurück. Aus Berlin wird hierzu geschrieben: In dem Bestreben, Diskontmaterial heranzulocken, setzte man heute den Privatdiskont auf 5 Prozent herunter. Das Angebot blieb aber trotzdem verhältnismäßig klein. Man hofft jedoch, daß zum Ultimo besonders aus dem Reiche jetzt höhere Privatdiskonten herauskommen werden. Eine weitere Herabsetzung des Privatdiskontsatzes scheint nicht beabsichtigt zu sein, zumal der Londoner Privatdiskont 4½ Prozent beträgt.

Die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten schließt zum ersten Male seit vielen Monaten für den Monat Januar 1926 mit einem Defizit von 15 Millionen Dollars. Die Ausfuhr belief sich auf 414 Millionen Dollars gegenüber einer Ausfuhr im Werte von 399 Millionen Dollars. Die Goldeinfuhr betrug 19 351 000 Dollars, die Ausfuhr 3 086 000 Dollars.

Berliner Kurs-Depesche

	25. 2.	24. 2.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% " " II	—	—
4½% " " IV—V. ...	0,32	0,3325
4½% " " VI—IX ...	0,3125	0,33
4½% " " fällig 1924.	0,315	0,325
5% Deutsche Reichsanleihe ...	0,345	0,355
4% " " ...	0,34	0,355
3½% " " ...	0,3325	0,345
3% " " ...	0,49	0,54
4% Preußische Konsols.	0,34	0,35
3½% " "	0,355	0,35
3% " "	0,3375	0,3525
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% " " "	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe.	—	—
3½% " "	—	—
Hamburg Amerika	129,625	131,625
Nordd. Lloyd.....	127,75	129,75
Berliner Handels-Gesellsch...	145,0	145,0
Comm. und Privatbank	108,25	108,0
Darmstädter Bank	127,0	128,0
Deutsche Bank.	126,5	127,0
Diskonto-Komm..	120,0	121,0
Dresdner Bank.....	115,5	115,5
Ostbank f. Handel u. Gewerbe .	75,5	75,5
Reichsbank	156,125	157,25
A. E. G.....	95,25	96,0
Berliner Holzkontor	41,875	42,75
Aschaffenburg	69,0	69,0
Daimler-Motoren.	34,0	34,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk ...	87,0	88,75
Gelsenkircher Bergwerk	89,0	89,25
Ges. für elektr. Unt. Goldkur. ..	129,75	130,0
Hirsch Kupfer	86,0	86,0
Königsberger Lagerhaus	29,25	29,25
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	47,25	48,0
Rhein. Stahlwerke	78,625	80,875
Rütgerswerke	71,125	73,875
Union Fabr. chem. Produkte ..	9,5	9,5
Zellstoff Waldhof	104,0	104,0
Türk. 400 Fr Loose	24,25	24,3

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 25. Februar 1926

4% Ostpr. Pfandbr. .	14,50	Brauerei Ponarth . .	—
3½% Ostpr. Pfandbr.	14,50	Brauerei Rastenburg	30
3% Ostpr. Pfandbr. .	14,50	Brauerei Tilsit. . . .	36
4½% Anteilsch. d. Kb. Walzm., rückz. 105	—	Brauer. Schönbusch	—
		Ver. Gumb. Brauer. .	—
4½% Teilsch. Versch.		Hartungsche Zeitung	0,45
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen .	—
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei . .	—
Königsberger Bank.	—	Ostd. Hefewerke. . .	—
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr. Wermke.	—
Brauerei Bergschlöß.	—		
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk-u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	61	Union-Gießerei ...	—
dto Vorzugsaktien	—	Carl Petereit . . .	0,3

Die Schweizerische Nationalbank weist für die zweite Februarwoche eine weitere Verminderung ihrer Goldbestände um 9,4 Mill. Fr. aus, die zur Erhöhung der Devisenguthaben im Auslande verwandt wurden.

Berliner Produktenbericht

* **Berlin**, 25. Februar. (Funkspruch.)

Im Locogeschäft war das Angebot weiter geringfügig, aber die Nachfrage war wegen der stark rückgängigen Auslandsnotierungen unbedeutend, so daß das Preisniveau eine Senkung um etwa 1 Mark erfuhr. Eine Stütze war immerhin in den überraschenderweise nur wenig nachgiebigen Liverpooler Eröffnungspreisen vorhanden. Roggen, der in der letzten Zeit nur in wenig befriedigenden Qualitäten an den Markt gekommen war, blieb auch heute in diesen Sorten vernachlässigt, während schwerere Ware zu gestrigen Preisen gesucht war. Bemerkenswert ist, daß Skandinavien und auch der Niederrhein wieder Nachfrage für Roggen bekunden. Im Lieferungsgeschäft waren die Weizenpreise anfangs 1—1½ Mark, für Roggenpreise ¾—1 Mark niedriger. Weizenmehl hat weiter stetigen Abzug, Roggenmehl bleibt vernachlässigt. Hafer und Gerste in abfallenden Qualitäten fanden wenig Beachtung, während feinste Sorten weiter gut abzusetzen sind.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 25. Februar 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	246—250	Roggenkleie	9,00
" pomm.	245—248	Raps	—
" schles.	—	Leinsaat	—
" meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—33,00
Roggen (märk.)	142—147	Kl. Speise	23,00—25,00
" pomm.	140—144	Futtererbsen	20,00—22,00
" westpr.	—	Peluschken	20,00—21,50
" meckl.	—	Ackerbohnen	20,00—21,00
Futtergerste	136—160	Wicken	23,00—25,00
Sommergerste	164—188	Lupinen blaue	11,75—12,50
Hafer, märk.	150—160	" gelbe	13,75—14,50
" pomm.	—	Seradella neu	24,00—26,00
" westpr.	—	Rapskuchen	14,00—14,50
" meckl.	—	Leinkuchen	19,50—19,90
Mais loko Berlin	—	Trockenschnitzel	8,20—8,50
Waggon fr. Hamb.	—	Soya-Schrot	18,80—18,90
Weizenmehl	32,25—35,50	Torfmelasse	—
Roggenmehl	21,00—23,00	Kartoffelflocken	14,40—14,60
Maismehl	—	Kartoff. weisse	—
Weizenkleie	10,00	Kartoffeln rote	—

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Roggen fester, bei Gerste und Hafer stetig, bei Weizen- und Roggenmehl behauptet, bei Weizen- und Roggenkleie matt.

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 25. Februar. (Tel.) Zufuhr 28 inländische Waggons, darunter 2 Weizen, 15 Roggen, 4 Hafer, 2 Gerste, 4 Erbsen, 1 Wicken und 15 ausländische Waggons, davon 5 Wicken, 8 Linsen und 2 Mais. Amtlich: Weizen 10,75—12,50, Roggen 7,00—7,60, Hafer 7,20—8,30, Gerste 8,00—8,30, Wicken 10,30; außerbörslich: Weizen 10,00—12,50, Roggen 7,00—7,60, Hafer 7—8, fein 8,30, Gerste 7—8, fein 8,30 Mark. Tendenz: Weizen besser, Roggen matt, sonst unverändert.

Aus dem Wirtschaftsleben Litauens

Die Generalversammlung der Litauischen Bank

genehmigte die Verteilung des 2 350 000 Lit betragenden Reingewinns aus dem Jahre 1925 wie folgt: 235 000 Lit zum Reservefonds (bisher 625 000 Lit), 1 440 000 Lit Dividende (12 Prozent auf das Kapital von 12 Millionen Lit), 115 500 Lit an Verwaltung und Aufsichtsrat, 453 000 Lit an den Staat, der Rest von 106 500 Lit als Tantieme an die Angestellten. In seinem Geschäftsbericht betonte der Generaldirektor der Emissionsbank, Professor Jurgutis, u. a., daß die passive Handelsbilanz des vergangenen Jahres (10 Millionen Lit) nicht ohne Einfluß auf die Bilanz der Bank bleiben konnte, deren Hauptaufgabe es gewesen sei, die Währung stabil zu erhalten. Zu diesem Zweck eben seien auch die scharfen Kreditrestriktionen erforderlich. Unbeschränkt blieben nur die Exportkredite.

Ausschreibungen

Die Wirtschaftsabteilung des Innenministeriums macht zum 8. März, 10 Uhr vormittags, eine Ausschreibung mit verschlossenen Umschlägen bekannt. Es sollen geliefert werden: 6000 Meter wollener Mantelstoff, 13 000 Meter wollener Anzugsstoff. Der Stoff wird für die Bekleidung der Polizisten benötigt. Die Farbe soll etwas dunkler als die gegenwärtige sein (Stahlfarbe). Angebote mit Stempelsteuer, Muster und Kaution versehen sind bei der Ausschreibungskommission des Innenministeriums einzureichen. Nähere Einzelheiten über die Qualität erteilt die Wirtschaftsabteilung des Ministeriums, Kaunas, Laisves Aleja 9, Zimmer 14 (Arbeitsstunden von 12 bis 2 Uhr nachmittags).

Stauung von Ersatzbrennstoffen in Amerika

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots")

* Newyork, 25. Februar. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der „Newyork Times" haben die Kohlenhändler große Bestände unverkäuflich gewordener Ersatzbrennstoffe auf ihren Höfen lagern (700 000 Tonnen). Angesichts des Preissturzes für Ersatzbrennstoffe, der bei Beilegung des Anthrazitzechenstreiks eingetreten ist, sind zahlreiche Kohlenhändler in Gefahr, Bankrott zu gehen. 12 000 Eisenbahnwaggons mit Weichkohle und Koks liegen auf den Güterbahnhöfen von New-Jersey. Da täglich neue Wagen einlaufen, befürchten die Eisenbahnbeamten, daß durch das Festlegen dieser Wagen ein Wagenmangel eintritt, der den Transport von Anthrazit von den Zechen unterbindet. Nächste Woche sollen mehrere Schiffe eintreffen, die Anthrazit von Wales, Schottland und Westfalen geladen haben.

Die österreichisch-russischen Handelsbeziehungen

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots")

○ **Charkow**, 23. Februar. Hier ist der ukrainisch-räteamtliche Handelsvertreter in Oesterreich, Zuckermann, eingetroffen, um die Beziehungen zwischen dem Rätebunde, namentlich aber der Räteukraine und Oesterreich zu festigen. Zuckermann erklärte Pressevertretern, daß die räteukrainische Handelsvertretung in Wien im vergangenen Wirtschaftsjahr schon für 16,3 Millionen Rbl. Waren eingekauft habe. Während vor 2 Jahren noch in Oesterreich ein Kredit nur für die Hälfte des Warenwertes zu erreichen war, gewährt die österreichische Industrie jetzt schon den Sowjeteinkäufern bis zu 86 Prozent vom Rechnungsbetrage Kreditziel. Die Wechsel der Handelsvertretung werden von allen Großbanken Oesterreichs, darunter auch die österreichische Nationalbank, diskontiert, ungeachtet der „verzweifelten Gegenbemühungen", die namentlich die englische Presse zutage legt. Es sind regelmäßige Dampfertouren zwischen sowjetrussischen Schwarzmeerhäfen und den österreichischen Donauplätzen eingeführt worden.

Die deutsche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 17. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen deutschen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 10. Februar (118,8) um 0,5 v. H. auf 118,2 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Getreide, Schmalz, Rindfleisch, Hopfen, einige Textilrohstoffe, Baumwollgarn, Kupfer, Zink und Gasöl. Höher lagen die Preise für Schweinefleisch, Blei und Zinn. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 113,0 auf 112,3 oder um 0,6 v. H., die Industriestoffe von 129,7 auf 129,4, oder um 0,2 v. H. nachgegeben.

ow. **Wechselproteste in Polen** werden demnächst auch durch die Post vorgenommen werden können, wobei jedoch die Beträge im einzelnen Falle 1000 Zloty nicht übersteigen dürfen. Die Protestkosten sind (lt. „Kurjer Polski") auf 3 Zloty festgesetzt. Eine Verordnung hierüber wird alsbald erscheinen.

Ergebnisse der Fischerei im Memelgebiet für den Monat Januar 1926

Für den Monat Januar 1926 teilt uns das Statistische Büro des Memelgebiets folgende Ergebnisse der Fischerei im Memelgebiet mit:

a) Ostsee:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	4 000	0,80	3 200
Lachs	1 500	6,50	9 750
Strömling	750	0,80	600
Großer Seestint	7 500	0,80	6 000
Gemengfische	150	0,30	45
	13 900		19 595

Seefischerei: Im Bezirk Memel waren die Fänge sehr gering. Die gezahlten Preise waren zufriedenstellend. In den Bezirken Schwarzort und Nidden ruht die Fischerei.

b) Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Kaulbarsch	100 000	0,20	20 000
Blei (Brachsen, Brasse)	5 250	0,80	4 200
Barsch	2 000	1,00	2 000
Zander	1 000	3,00	3 000
Hecht	200	1,50	300
Quappe	1 000	0,80	800
Großer Seestint	85 000	0,50—0,80	48 000
Gemengfische	6 800	0,30—1,00	3 380
	201 250		81 680

Haffischerei: Im Bezirk Memel brachten die Fänge auf großen Seestint lohnende Erträge. Auf andere Fischarten waren die Fänge sehr gering. Die auf dem Markte gezahlten Preise waren zufriedenstellend.

Im Bezirk Schwarzort wurde ähnlich wie im Monat Dezember die Wintergarnfischerei auf großen Stint betrieben. Die Fänge waren bereits in der ersten Hälfte des Monats auf ungefähr 15 000 kg gestiegen. Verschiedene Garne haben pro Tag 20—30 Zentner gefangen. Das Heraufziehen des großen Stints nach den Laichplätzen in solch außerorentlich dichten Schwärmen ist nunmehr als beendet anzusehen, da in den letzten acht Tagen des Monats nur wenige Zentner gefangen wurden. Seit Jahren ist der Stint nicht in solchen Massen aufgetreten als gerade im verflossenen Monat.

c) Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Blei (Brachsen, Brasse)	3 000	1,00	3 000
Barsch	2 000	1,00	2 000
Hecht	4 000	3,00	12 000
Plötze (Rotauge)	8 000	0,80	6 400
Gemengfische	10 000	0,50	5 000
	27 000		28 400

In den Binnengewässern gelangten der sehr schlechten Eisverhältnisse wegen sehr wenige Fischergezeuge zur Anwendung. Teilweise hat die Fischerei vollständig geruht, weil die Flüsse bis zum Grunde mit Eis verstopft sind.

Gesamtergebnisse:

	Januar kg	Lit
Ostsee	13 900	19 595
Kurisches Haff	201 250	81 680
Binnengewässer	27 000	28 400
	242 150	129 675

× **Vom deutschen Holzmarkt.** Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin: In den Kreisen der Waldbesitzer bestehen Bestrebungen, bei der Reichsregierung ein Verbot der Einfuhr von Rohholz aus Polen zu erwirken. Das deutsche Holzgewerbe ist ebenso wenig wie der Konsum daran interessiert, daß die Zufuhr erschwert oder sogar unterbunden wird, weil die selbstverständliche Folge hiervon eine Verteuerung des Holzes sein würde, die zu einer Erhöhung der Schnittholzpreise führen müßte. Mit ihr würde die Bautätigkeit, an deren Belebung der gesamten deutschen Wirtschaft gelegen ist, weiter gehemmt werden. Soweit sich feststellen läßt, werden die Bemühungen der Waldbesitzer keinen Erfolg haben. Nachdem durch den Zollkrieg mit Polen der Import von Schnittholz sehr erschwert ist, haben sich polnische Holzhändler entschlossen, ihre Rohhölzer in Form von Stammblöcken nach Deutschland zu schaffen und einzuschneiden. Eine ganze Reihe von Werken in Ostpreußen und westlich der Grenze bei Schneidemühl hat durch die Aufarbeitung dieser Hölzer lohnende Beschäftigung gewonnen; es ist an vielen Stellen der Arbeitslosigkeit gesteuert worden. Besondere Vorteile erwuchsen in letzter Zeit den nahe der Grenze auf deutschem Boden gelegenen Betrieben der Sägewerksindustrie. Das Schnittholzgeschäft vom neuen Einschnitt hat sich mäßig belebt. Indessen entsprechen zur Zeit die getätigten Abschlüsse bei weitem nicht dem Angebot. Auch in Bauware waren die Umsätze gegenüber den vorjährigen im Februar bescheiden. Die Sägewerke arbeiten, was die Verwertung von Bauholz angeht, bei den jetzigen Preisen mit Verlust und sind geneigt, einstweilen mit Verkäufen abzuwarten. Sehr mißlich ist die Lage der Waggonbauindustrie, die nichts zu tun hat, so daß Aufträge zur Herstellung von Waggonbohlen nur in äußerst bescheidenem Umfange vorliegen. Auch das Eisenbahnzentralamt bestellt zurzeit keine Schwellen. Der Schwellenpreis beträgt

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 26. Februar
Schwachwindig, Nebel.

Temperaturen in Memel am 25. Februar:
6 Uhr: + 0,2, 8 Uhr: + 0,3, 10 Uhr: + 0,3, 12 Uhr: + 0,3

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 25. Februar, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Tief 725, Island nordostwärts ziehend, Hoch 775, Südschweden verstärkend, deutsche Küste schwachwindig, allgemein Nebel.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .	765,5	SSO. 6	Regen	+ 4	mäßig bew.
Bülk.....	770,4	O. 1	bed.	+ 3	sehr ruhig
Swinemünde .	772,3		Nebel	+ 3	
Rügenwalder-münde	772,9	SO. 2	bed.	+ 4	schlicht
Memel	773,3	N. 1	Nebel		sehr ruhig
Skagen	771,4	S. 2	"	+ 2	sehr ruhig
Kopenhagen. ..	772,8		"	+ 2	schlicht
Wisby.	774,8	NW. 1	"	— 2	
Stockholm. . .	772,6	WNW. 1	"	— 2	"

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
72	25	Gleen Derry SD. (Less)	Naksom	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,28 m. — Wind: Nord 2. — Strom aus
Zulässiger Tiefgang 6,6 m.

Eistelegramm vom 25. Februar. (Tel.) **Memel, Seegebiet:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert. **Hafen:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert. **Seetief:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert. — **Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg:** starke Eisdecke, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. **Frisches Haff bis Königsberg:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Neu-Terranowa, Frisches Haff bis Elbing:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Heute früh 6 Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager, Großvater und Schwiegervater, der

Rechnungsrat i. R.

Rudolf Thiel

im 76. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Maria Thiel
geb. Ahlgrimm

Memel, den 24. Februar 1926

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der städtischen Friedhofshalle aus statt. [5464

Heute vormittag entschlief nach schwerem Leiden im 36. Lebensjahre in Hamburg-Finkenau unsere geliebte Tochter, Schwester Schwägerin und Tante 2447

Liesbeth Förster

Dieses zeigt betrübt an

Adolf Förster und Familie

Memel, den 24. Februar 1926

Die Geburt eines

munteren Mädels

zeigen an [5465

Kurt Scharfetter und Frau
Lina, geb. Schenck.

Tischler-Innung
Sonnabend, den 27. Februar, 6 Uhr
Mitgliederversammlung
Schützenhaus. Wichtige Besprechung.
2467] **W. Sabrowsky.**

Sonnabend, den 27. cr.
Großer Lumpenball
im Gesellschaftshaus
Jazzband
Eintritt 2 Lit [2436

Kegelbahn Sanssouci
noch einige Abende frei.
Um rechtzeitige Anmeldung bittet
2479] **F. Ollesch.**

Victoria-Diele

Sonnabend, den 27. Febr.
TANZTURNIER
um die Meisterschaft von Memel

☆

Gesellschaftsanzug
Tischbestellung erbeten

☆

Die Preise werden im Schaufenster der Firma Lass & Co. ausgestellt
23

Wir haben wieder mit dem

Umnähen von Strohhüten

zu ermässigten Preisen begonnen. Damit die Osterlieferungen restlos und sorgfältig ausgeführt werden können, bitten wir uns rechtzeitig zu beehren

KLEINE KOPFWEITEN für Bubiköpfe

Große Auswahl in Seidenhüten

Umformen u. Aufbügeln von Herren-Filzhüten

Balt. Stroh- und Filzhut-Fabrik

Verkauf: **Memel** Libauerstr. 17

„Gentleman, Riga"

Die erste lettische Gummimäntel-Fabrik Gentleman macht hiermit bekannt, dass sie eine

Abteilung in Kowno

eröffnet hat, in der genau dieselben Mäntel wie in Riga fabriziert werden.

Verkaufsstelle und Fabriklager

Gr. Wilnaer-Strasse 35

wo früher „Union" [21009

Mit Achtung

Litauisch-lettische Gummimäntel-Fabrik
„Gentleman, Kowno"

Städtisches Schauspielhaus Memel

Freitag, den 26. Febr. 7½ Uhr:
Ueberfahrt
Schauspiel in drei Akten von Sutton Vane

Sonnabend, den 27. Februar geschlossen

Sonntag, den 28. Febr., 7½ Uhr:
Zum ersten Male
Mit dem Kleistpreis ausgezeichnet
Der fröhliche Weinberg
Lustspiel in drei Akten v. Karl Zuckmayer

Vorverkauf täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr.

Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.

Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. [20047

Uhren
werden sauber und gut repariert bei
H. Segall
Hohe Straße.

Urania

Freitag, Sonnabend und Montag ab 3 Uhr

Jugend-Vorstellungen

Wölfe der Nacht
Joe als Neger
Uraniawoche

Kinder 50 Cent
Erwachsene 1 Lit

Kammer
Licht-Spiele

DONNERSTAG und folgende Tage ab 5 und ½8 Uhr
Das deutsche Militärlustspiel

Husarenfieber

7 Akte aus vergangenen Tagen mit
Georg Alexander, Paul Heidemann, Hans Mierendorff, Edith Meller, Paul Otto, Arnold Korff, Jacob Tiedtke, Elga Brink, Lotte Stein, Max Hansen

Der Bürgermeister von Kirchhain, Offiziere, Soldaten, Honoratioren und Bürger von Kirchhain.

✶

Lia de Putti
Claire

Die Geschichte eines jungen Mädchens
Theodor Loos, Frida Richard, Eduard von Winterstein, Karl Platen usw.

565

Sabbatbeginn 4,45 2471
Sabbatausgang 6,15
Schomre Schabos-Verein

Dem geehrten Publikum, insbesondere meiner werten Kundschaft, teile ich ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 25

ein

feines Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft

eröffne.

Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen und werde für Lieferung nur bester Ware Sorge tragen

Heinrich Schumann
Fleischermeister. 2456

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt.
Zu Apotheken u. Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.

In Memel erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie. Alleinvertretung und Fabriklager für Memelgebiet und Litauen: **Hans Megalis** Memel, Wiesenquerstraße 21. [9046

Der Schwur der Hausfrauen:

„kauft nur ***Hausfrauentuch „Treffer"!***

Welche Vorteile bietet Treffer gegenüber anderen Wäschestoffen?

1. *„Treffer" ist billiger, weil statt der teuren Füllappretur Qualität geliefert wird.*
2. *„Treffer" ist haltbarer, weil anstelle der Füllappretur reine Baumwolle geliefert wird.*
3. *„Treffer" verliert nach der Wäsche nicht, sondern ist nachher noch dichter und voller wie in ungewaschenem Zustande.*

In verschiedenen Qualitäten vorrätig bei

Otto Kadgiehn Nachf.

375

Häute- und Fell-Verwertungs-Genossenschaft Memel G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1925

Aktiva			Passiva	
Utensilien-Konto	298.65		Genossenschafts-Kapital-Konto	6 843.—
Abschreibung	297.65	1.—	Reservefonds-Konto	5 188.—
Kassa-Konto		8.36	Bank-Konto	1 463.—
Waren-Konto		2 000.—	Vortrag auf neue Rechnung	80.36
Bankguthaben	Dollar 746.50	7 465.—		
Vorschuß-Konto		4 100.—		
		13 574.36		13 574.36

Verlust- und Gewinn-Rechnung

Verluste			Gewinn	
Utensilien-Konto-Abschreibung		297.65	Waren-Konto	14 178.04
Handlungsunkosten-Konto		12 843.—	Zinsen-Konto	481.24
Genossenschafts-Kapital-Konto Aufwertung	2281.—		Vortrag vom Vorjahre	842.73
Vortrag auf neue Rechnung	80.36	2 361.36		
		15 502.01		15 502.01

Memel, den 31. Dezember 1925.

Der Vorstand
W. Mells E. Schmidt Max Koerner

Der Aufsichtsrat
Teig

Vorstehende Bilanz stimmt mit den ordnungsgemäß geführten Büchern überein.

2490 **Alfred Feist,** beeidigter Bücherrevisor.

Särge
bei 9515
Pierach Kundt & Co.
MEMEL
Teleph. 115, 233

Autovermietung
Tel. 1034
Franz Schacht
Veitstr. 35. [9021

Autovermietung
Telephon 33
Grobst [1904
Steintorstraße 1

Gutgehende
Bauklempnerei
wird fortzugshalber vergeben. Zu erfrag. in der Expedition d. Blattes.

Empfehle
zu ganz billigen Preisen:
Ia Roßfleisch Rauchwurst
Fleischwurst mit Schweinespeck
Würstchen mit Schweinespeck
Rauchschinken.

W. Fritze
Roßschlächterei
Reifschlägerstraße 5
geöffnet v. 2—7 Uhr nachmittag. [2474

Kleine Hökerei
bzw. Milchverkauf od. Brotniederlage zu übernehm. gesucht. Off. unter Nr. 2050 an die Exped. d. Bl. [2472

KC

Das **Zeichen** für QUALITÄTS-**MÖBEL**
Pierach Kundt & Co
MEMEL

Apollo/Urania

Donnerstag und folgende Tage ab 5 und ½8 Uhr
Der große deutsche Lustspielerfolg

Der Hahn im Korb

6 Akte von A. Schirokauer
Regie: G. Jacoby
mit Reinhold Schünzel, Maly Delschaft, Margarete Kupfer, Frid. Richard, Tamara, Elga Brink, Harry Hardt, Karl Harbacher, W. Dieterle, Bender

✶

Als zweiten deutsch. Großfilm
Die **abenteuerliche Hochzeit**
6 Akte voll toller Streiche und Sensationen mit Marie Minzenti, Jack Mylon-Münz, Hans Unterkircher

✶

Musik W. Ludewigs
10056/15047

Freitag und Sonnabend ab 6 und 8 Uhr
Sonntag ab 2, 5 und 8 Uhr
Die große Sensation
Wölfe der Nacht
7 spannende, abenteuerliche Akte mit Alaskas berühmtesten Wolfshund
„Stronghcart"

✶

Joe als Neger
Die große lustige Sensation

✶

Der deutsche Boxer
Diener
in der neuen

Apollowoche — Uraniawoche

מעה **Mazzen** מעה
eingetroffen bei [2408
A. Pinkus
Friedrich Wilhelm-Straße 12

Aufforderung zur Steuerzahlung

Die erste Vierteljahresrate der für das Jahr 1926 zu zahlenden Steuern war bereits am 15. Februar fällig. [5467

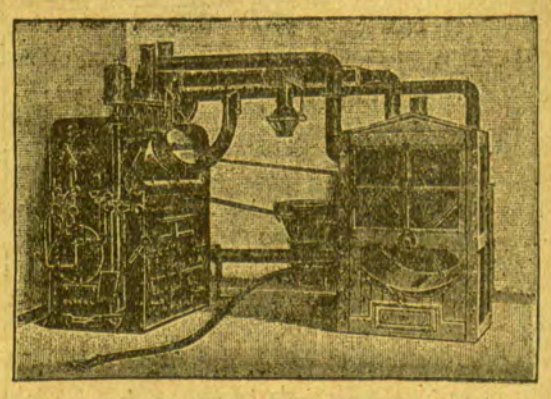
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Landesdirektoriums im Amtsblatt vom 19. d. Mts. fordern wir hiermit auf:

1. die Grundsteuer und Kanalgebühr nach der erhaltenen Veranlagung
2. die anderen Gemeindesteuern sowie die Staatseinkommen- und Ergänzungs- (Vermögens-) Steuer nach der Veranlagung für 1925, für das 1. Vierteljahr bis zum 28. d. Mts. an die Stadtkasse zu zahlen.

Memel, den 25. Februar 1926.

Der Magistrat

9021a **Bellmanns Phaseol-Tabletten für Zuckerkranke**
Aerztliche Gutachten u. Anerkennungen portofr. d. die Pharmaz. u. Chem. Spezial-G. m. b. H. Berlin (IV) W 50. Regensburger-Str. 15 p. r. Zu haben in den Apotheken.



Wir machen aufmerksam auf unsere im Herbst vorigen Jahres neu eingerichtete

Bettfedern-Reinigungs-Anlage

welche mit allen technischen Errungenschaften ausgestattet ist

Die durch jahrelange Benutzung verbrauchten Federn werden gesondert, Kiele, Staub und Abfälle durch sinnreiche Vorrichtungen zum Wegfall gebracht. Die Federn werden gedämpft, desinfiziert, neu belebt und erhalten ihre alte Füllkraft wieder

Haben Sie Betten zum Reinigen, so läuten Sie uns bitte an, unsere Telephon-Nummer ist 635, wir lassen die Betten gleich abholen und stellen Ihnen dieselben nach erfolgter Reinigung sofort wieder zu

Ferner machen wir aufmerksam auf unser grosses Lager in besten Einschüttungen, Bettfedern und Daunen jeder Art

F. Lass & Co.

gegründet 1858
Das Haus der guten Qualitäten